

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ der Arbeiterbewegung. Schriftleitung: Dr. Martinstraße 6. Druckerei: „Volksblatt“ Dr. 24605, 24607, 26005. Vertriebsstellen: Montag bis Freitag von 13 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich einliefernde Korrespondenten ist kein Porto beizufügen.

Verkaufspreis monatlich 1,80 und 0,30 RT. Zustellungsgebühr, inbegriffen 2,10 RT. für Mitglieder mindestens 0,45 RT. Werbegebühren 2,10 RT. durch Wortbesitz angereicht 2,50 RT. Bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RT. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Voraus und 20 Pf. im Restbetrag der Wochensätze. Druck- und Anzeigenverteilung: Dr. Martinstraße 6. Druck 24605, 24607, 26005. Postfachnummer 20319 Halle.

# nazieträger verhandeln mit der „schwarzen Pest“ Nach Entrechtung des Volkes... Die Wandlungen der braunen Volksverderber

## Der billige Jakob Ausverkauf in den braunen Häusern

Die muß es heute im Kopf eines biederen SA-Mannes klingen und schmerzen, der vor etwa 14 Tagen, auf Befehl seines Oberfeldes, zwei Wochen Urlaub von der Polizei nahm, jetzt wieder-gelassen ist und sein Leib- und Magenblatt anfängt. Er wird glauben, die Welsen von Zion hätten entweder die Köpfe der Redaktion oder die Buchstaben verdreht!

Rechter Hand — linker Hand, alles verkauft! Was gestern noch schwarz gewesen, ist heute weiß, alle Fronten und Begriffe sind verwechselt, was gestern Freund, jetzt heute Feind. Das ganze politische Geistesregiment, alle Anordnungen und Verfügungen sind außer Kurs und Makulatur geworden. Ein Erb-geben kann nicht so gründlich gesamt und so das Oberste zu unterst geteilt haben wie die 14 Tage Urlaub von der Polizei. Dem fortwährenden Nazistatler muß jedoch gleich den Besuchern einer Hofen-reise gesagt werden: „Bitte nicht schreien, die Nazis ist ihr Befehl!“ Auch die Nazistatler können es nicht, die Mäuler sind schuld, sondern die hundertbüchigen Kompanien in den Braunen Häusern, die den Wählern das Paradies auf Erden versprochen und heute schon wie die entarteten Betrüger durch die Hintertüren schlüpfen.

rief Nazi-Kübe am Ende der preussischen Landtagsführung vor dem 20. Juli und jetzt, wo Japan nach allem Nazirezept ein ihm widerpenstiges Parlament auflösen will, jetzt schreien die braunen Nazis Jeter und Morb und halten die von ihnen, dort, wo sie herrschen, hundertfach durchsicherte Verfassung als Schutzschild vor. Hunderttausendmal haben sie in allen Versammlungen und Zeiteln dem Volke mit Schaum vor dem Munde gesagt, „das unheimliche jüdische System ist schuld“, das die Vaterlandsverräter und Novemberverbrecher dem deutschen Volke oktroyiert haben. „Fort mit dem System.“ Heute ist das selbe System zum Säulensturz und Schatzpatron der Braunen Häuser geworden. Hitler und seine SA schreien heute Erb-geben und verkaufen wie die letzten Tage. Es gibt heute in Deutschland kaum noch treuerer Vorkämpfer der Verfassung von Weimar wie diese Hitler, Göring, Kube und Konforten.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion stellt am Dienstagabend den Antrag an den Reichspräsidenten Heß, die alle über-führungsrechtlichen Fälle aus der Wandtabelle des Reichs-gerichts entfernen zu lassen. Nazi-Göring hätte es in seiner Hand. Aber Nazi-Göring verweigert das Ansuchen der Freunde von Hartung. Das Zentrum, die Schwarz-Weiße, könnte das werden.

Es geht noch weiter. Unter dem Jubel der Braunen Häuser, an ihr Verlangen und nur durch Hitlers Hilfe wurde Brüning gestürzt, wurde das Kabinett Japan aus der Taufe gehoben. Auf schriftliches Verlangen des Reichspräsidenten Kerrl vom Preussischen Landtag wurde die Regierung Braun-Seydewitz-Hugenberg ihres Amtes verjagt und ein Reichsminister eingesetzt. Heute trägt der Nazi-Kerrl eine Bekleidung nach der anderen, einen Droßel nach dem anderen gegen das „ver-fassungs-widrige Verhalten“ des Reichsministers. Papen-Schleicher, denen Herr Hitler Treue um Treue schwor, sie sind ihm heute so verhasst, daß er gar nicht oft und lange genug mit den Abgeordneten des Zentrums zusammen sitzen kann. Herr Kube möchte am liebsten gleich morgen die festsitzende Ehe mit einer Zentrumsabgeordneten eingehen.

So hat sich alles geändert — innerhalb zwei Wochen. Was gestern noch verdammt werden mußte, wird heute angebetet. Es ist großer Räumungsaufruhr in allen Braunen Häusern. „Fort mit Schaben“, verkauft zu jedem Preis alle Droßelchen, Jungblätter, Eberwälder, Grammoophonplatten, Sten-dentexte, Geistesregimente für politische ABC-Schützen, und nicht mehr lange, dann ist er eingestampft und begraben: der Kampf „Mein Kampf“ des Herrn Hitler!

Die Betrogenen sind die, die bisher alles glaubten, was ihnen aus den Braunen Häusern vorgekramelt wurde: an das Hitler-Paradies, an den Kampf gegen die „schwarze Pest“ und was ihnen sonst noch alles vorge-geben worden ist.

## Fünf Jahre Zuchthaus für einen Reichsbannermann wegen „Totschlagversuch“

# Das ungeheuerliche Urteil!

### Ein Nazi tötet „auf Verlangen“... / Berliner Sondergerichtsurteil

Das Berliner Sondergericht — Vorsitzender Land-gerichtsdirigtor Toll — verurteilte am Mittwoch nach zweitägiger Verhandlung den Reichsbannermann Max Rothe wegen schweren Raubverbrechens in Tateinheit mit versuchten Totschlag an fünf weiteren Justizbeamten und kommunalistischen Gewerkschaftler Siegfried Caro wegen Raubverbrechens und unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren Gefängnis. Anschließendes begann ein anderes Berliner Gericht die Verhandlung gegen den national-sozialistischen Widergefehlten Müller, der beschuldigt wird, seine Frau „auf Verlangen getötet“ zu haben. Im Falle Müller glaubte das Gericht anfangs, es mit einer Tragödie der letzten Zeit zu tun zu haben. Die Verneh-mung des Angeklagten und die Beweisübernahme ergab ein wesentlich anderes Bild. Der Staatsanwalt trug in seinem Plädoyer dieser veränderten Sachlage Rechnung. Trotzdem beantragte er nur vier Jahre Gefängnis...

Der zur Anklage vernommene Obgleichsverständige meint, das es — entgegen einer der Zeugenangaben — un-wahrscheinlich ist, daß bei nächster Dunkelheit Raubspuren am Anschlag an den abgehenden Schuh sichtbar wären, es sei denn, daß der Büfelenau vorher stark geteilt worden wäre.

Der Verteidiger des Angeklagten Caro wies in seinem Plädoyer daraufhin, daß der nationalsozialistische Zeuge Geng der Zeugen-berücksichtigung dringend verdächtig sei. Aber auch der Angeklagte Caro erwiderte von dem nationalsozialistischen Staatsanwalter Geng, daß er ihn eines Raubverbrechens für fähig halte: oftmals sei er von Geng früher angebetelt worden, einmal mit den Worten: „Dich Schwein machen wir auch noch fertig!“

### Rothe

Der Reichsbannermann Rothe soll Teilnehmer einer national-sozialistisch-kommunistischen Schießerei in der Nacht zum 17. Juli in der Berliner Hollmannstraße gewesen sein. Seit jetzt, daß die Nationalsozialisten bewaffnet waren. Es befiel auch nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Möglichkeit, daß die Nazis die-jenigen waren, die mit der Schießerei begannen haben. Es erscheint weiter durchaus möglich, daß der Nationalsozialist Schröder, der bei dem Zusammenstoß sein Leben einbüßte, von seinen eigenen Beuten getroffen worden ist. Überhaupt ist es nicht sicher, ob auf der anderen Seite auch gefolgt wurde.

### Toll

Landgerichtsdirigtor Toll führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß der Angeklagte Rothe nach Meinung des Gerichts wohl schon vor der Tat die Absicht gehabt hätte, sich an Unruhen zu be-teiligen. Von welcher Seite der erste Schuß abgegeben worden sei, ist nicht fest. Soweit aber fest ermittelt, daß Rothe und Caro bereits in der unruhigstehenden Nacht abgegangen gewesen seien, bevor es zur Schießerei kam. Als die Menge kühler, seien die National-sozialisten Geng und Schröder bei der Verfolgung gewesen. Schröder sei und wurde getötet. Der den Totschlag abgebegeben habe, ist nicht fest. Aber das sei sicher, daß Rothe mehrfach gefolgt habe.

Wenn auch seine Schüsse vermutlich nicht getroffen hätten, so sei er doch des verdächtigsten Totschlags schuldig, weil er die Absicht gehabt hätte, jemanden zu töten, oder zumindest das Verbrechen, daß er durch seine Schüsse jemanden töten könne. Das Gericht habe hier nicht die geringsten Bedenken, den Verlastungs-gegnen zu glauben.

Zum Falle des verurteilten Caro bemerkte Landgerichtsdirigtor Toll hinsichtlich der Entlastungszeugen, daß ihnen nicht zu glauben sei, weil sie teils der Mordverdächtig, teils mit dem Angeklagten vermandt seien. Den Zeugen, die den Angeklagten entlasten, indem sie ihn zur Tatzeit an anderer Stelle gesehen haben wollen, könne man nur sagen, „daß sie sich in der Zeit geirrt haben müßten.“ (!) Es gäbe ja auch Belastungszeugen...

### Müller

Der nationalsozialistische Wider Müller, gegen den ein anderes Berliner Gericht am platten Mittwoch

## Hindenburg empfängt später Eine Abfrage an das neugewählte Reichstagspräsidium

Das neugewählte Präsidium des Reichstags wird nicht nach Neudorf reisen. Reichspräsident von Hindenburg hat auf das telegraphische Ersuchen des Präsidiums, in Neudorf zum Vortrag und zur Vorstellung empfangen zu werden, erwidert, daß er im Laufe der nächsten Woche nach Berlin zurückkehren werde und deshalb das Reichstagspräsidium bitte, von einer Reise nach Neudorf Abstand zu nehmen.

Das Präsidium schließt mit den üblichen Wünschen für die Ge-schäftsabwicklung. Die Antwort des Reichspräsidenten vor Gegenstand einer Beratung des Reichstagspräsidiums, die in den ersten Kom-munionsstunden stattfand.

### Der Schuld verdächtig

wurde von den Nazis der Reichsbannermann Rothe. Der Angeklagte bestritt jede Schuld; er sagte aus, daß er zwar zur fraglichen Zeit — unbewaffnet — auf dem Wege in seine dem Latort nahegelegene Wohnung gewesen sei, jedoch nicht am Latort selbst. Sein Verteidiger machte geltend, daß in der Tatzeit um 1412 Uhr nachts in der fast unerschlossenen Straße eine Personenverwechslung durchaus möglich sei; die Zeugenangaben seien durchaus nicht ein-deutig; auch die Indizien wären keinesfalls zu einer Verurteilung ausreichend; schließlich, so führte der Verteidiger aus, wäre die Schuld Rothes deshalb un-wahrscheinlich, weil er sich im Kreise seiner Kameraden stets gegen ein Zusammengehen der Reichsbannstrafe mit den Kommunisten ausgesprochen hätte.

nachmittag verhandelt. Ist ohne Zweifel in einem sehr ungünstigen sozialen Milieu aufgewachsen. Not und Armut zur Kriminalität führten ihn zu verheerenden Verbrechen, durch die er schließlich seine Erfüllung vor. Seine 19jährige Freundin Maria Bandur war recht lebhaft, ging mit Lebhaftigkeit ins Kino, machte gern Ausflüge. Als man dann plötzlich ihren Leichnam im Grubeort fand, konnten sich ihre Verwandten, Freundinnen und Arbeitsgeber die Gründe der Tragödie nicht erklären.

Müller, der sich bei der Verhaftung selbst gesteuert hatte, versuchte in der Vernehmung die Angelegenheit nicht so darzustellen, als ob er mit seiner Freundin Maria Bandur gemeinsam in den Tod gehen wollte. Sie sei die treibende Kraft, er aber, lange Zeit, der Bremse gewesen. Die Vernehmungsergebnisse ergab jedoch, daß Müller allem Anschein nach seine Freundin, die

schicklich hängt vor hatte, „mit ihm Schluß zu machen“, zu dem „Doppelblutmord“ überredet hat.

Der Doppelblutmord war dann allerdings sehr einseitig geblieben. Vorl.: Sie haben im Grubeort auf Ihre Braut geschossen. Müller: Dann lag ich aber, daß die Pistole nur eine Scheinpatrone war. Da habe ich eben meine Braut erstickt. Ich dachte, vielleicht ist sie noch nicht ganz tot und hat Schmerzen. Vorl.: Und was haben Sie denn? Müller: Da es nur eine Scheinpatrone war, konnte ich mir doch nicht mehr das Leben nehmen. Da bin ich eben nach Berlin zurückgefahren. — Ein anderer Dialog: Vorl.: Einmal hatten Sie Ihre Freundin verlegt. Müller: Am dem Abend war ich in der Hitler-Partei. Ich wollte in die SA rüber. ... Vorl.: Ich könnte mir immerhin denken, daß man in der Hitler-Partei sein kann und trotzdem eine Freundin hat. ... Die verschiedenen Szenen bekräftigen, daß sie von

Maria Bandur, die zwar in kleinen Verhältnissen, jedoch nicht in Not lebte, nicht glauben, daß bei ihr der Mord, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, sehr hart getroffen sein müsse.

Auch der Staatsanwalt betonte in seinen Plädoyer, daß große Wahrscheinlichkeit bestehe, daß Müller seine Braut überredet hätte und daß die Tötung auf seinen Verlangen geschah sei. Man könne jedoch nicht über einen Verzeihungsbrief der Gestalten hinaus, die einmal erklärt habe, daß sie nicht wisse, wie sie „weiterleben“ solle. — Tatsächlich wurden aber diese „Verzeihungsbriefe“ vom Vertreter der Staatsanwaltschaft sehr feil gelitten. So wurden die Jünger des Einrud nicht los, daß Majibänder Müller seine Braut regelrecht ermorde hat. Ebenfalls ist Bader Müller vom Eintritt in die SA. qualifiziert. Seine Verzeihung empfiehlt ihn hierfür in hervorragender Weise! Ego.

# Lawens Programm wird notwendiger

## Vor der neuen Sitzung des Reichstags / Zentrum und Nazis bemühen sich um Regierungsbildung

Die Reichsregierung hat am Mittwoch nochmals ihr Wirtschaftsprogramm vorgelegt. Die in ihm vorgeschlagenen Maßnahmen werden Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Jedemfalls soll so verschaffen werden, daß das Wirtschaftsprogramm Gesetz ist, wenn der Reichstag wieder zusammentritt. Als Termin für diesen Zusammentritt ist vorläufig der 9. September in Aussicht genommen.

Wesentlich für den Ausgang dieser Reichstagsitzung ist der Ausgang der Koalitionsoverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten, die nacheinander seit mehreren Tagen mit Hindernissen geführt werden und in der Zeit Dienstag durch eine Unterbrechung mit dem Zentrum verbundenen 22.00 und 23.00 Uhr eingeleitet ist. Die Verhandlungen, die hauptsächlich auf die Regierungsbildung in Preußen beziehen, dienen der Klärung einer ganzen Reihe grundsätzlicher Fragen, die vom Zentrum aufgeworfen sind, und der Frage, ob dem Reichspräsidenten nach erfolgter Verhängung eine schwarzbraune Koalition oder die Umbildung der gegenwärtigen Regierung in dem Sinne vorgeschlagen werden soll, daß Herr von Papen, der Reichsminister und andere insbesondere bei den Nazis vererbte Persönlichkeiten verschwinden und durch Nationalsozialisten bzw. Zentrumsobertritter ersetzt werden.

Allen Anschein nach wird vorläufig zu dem zweiten Versuche, wobei bereits Uebereinstimmung darüber besteht, daß Hitler nicht als Kanzlerkandidat in Frage kommt. Der Reichspräsident würde ihn niemals ernennen. Dem soll dadurch Rechnung getragen werden, daß man ihm eine weniger abgekämpfte, aber den Nationalsozialisten und Hindenburg genehme Persönlichkeit als Reichskanzler in Vorschlag bringt. Es ist zugleich beabsichtigt, dem Reichspräsidenten ein Regierungsprogramm zu unterbreiten, das an die Arbeit der Papen-Regierung anknüpft, sich auf eine Weichheit der Verhandlungen der Papen-Regierung in die gleiche Richtung hin zuwenden beabsichtigt man, ein hinsichtlich der Gestaltung der Dinge in Preußen ebenfalls einen bestimmten schriftlichen Plan zu unterbreiten.

Die Verhandlungen sollen in den letzten Tagen, insbesondere auch am Freitag daran beteiligt war, einen „durchaus zufriedensstellenden Verlauf“ genommen haben. Jedemfalls hegen die Beteiligten die Hoffnung, daß sie zu einem abschließenden Ergebnis führen und der Reichspräsident darüber noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstags informiert werden kann. Die Frage ist dann, ob sich Hindenburg von der schwarzbraunen Koalition beabsichtigen Vorschlägen unter allen Umständen verschließt. Die Möglichkeit dazu hat er, und wenn man den offiziellen Verhandlungen der Papen-Regierung glauben will, dann ist mit einer Ablehnung des Vorschlags auch zu rechnen. Andererseits aber zeigt der Ausgang der Verhandlungen in Preußen, daß der Reichspräsident bei gegenwärtiger Regierung eine Minderheitsregierung zu handlungen in ihrem Sinne nicht erteilt, sondern sich bei allen grundsätzlichen Fragen seine endgültige Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten hat. Unentschieden er sich dennoch gegen Zentrum und Nationalsozialisten für Herrn von Papen, dann ist zwar das Scheitern des gegenwärtigen Reichstags befehle und die Regierung Papen gerichtet. Aber drei Monate später kehrt er vor dem gleichen Problem. Wenn das Zentrum und Nationalsozialisten sich der Papen-Regierung nach den Neuwahlen gefügiger zeigen werden, wie es von Papen selbst annimmt, ist nicht zu erwarten. Eher kann man das Gegenteil annehmen.

Die Zentrumsobertritter des Breussischen Landtags hat zum Zweck der Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Bildung einer preussischen Regierung eine Kommission eingesetzt, die u. a. der preussische Wahlverwalter Dr. Gieseler angehört.

## Dapens Vollmachten für Auflösung des Reichstages

Daß der Kanzler in Preußen die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages erhalten hat, steht außer Zweifel. Von der Vollmacht soll und wird aber jedenfalls erst Gebrauch gemacht werden, wenn ein offener Konflikt mit dem Reichstag entsteht, sei es durch Annahme eines Minderheitsvotums oder eines Antrags auf Aufhebung der Papenschen Notverordnungen.

Die vom Zentrum und den Nationalsozialisten repräsentierte Mehrheit des Parlaments hat sich inzwischen bemüht, die Entscheidung hinauszuzögern, indem sie die Beratung bis Ende nächster Woche durchsetzte, an der sie wenigstens noch auf die Arbeitsfähigkeit des Parlaments betonen, indem sie auf eine gewisse formale Disziplin zu halten sucht. Von dem Plane, entgegen der Verfassung die Neuwahlen nicht innerhalb 60 Tage nach der Auflösung folgen zu lassen, ist es still geworden. Unter allen Umständen be-

absichtigt der Reichskanzler, wie in Regierungskreisen auf neue befragt wird, seine Politik nach vor dem Reichstag zu vertreten, also in der nächsten Vollziehung ein umfassendes Programm vorzulegen. Der genaue Zeitpunkt dieser Regierungserklärung steht noch nicht fest und hängt im wesentlichen davon ab, wann das Kabinett mit der Beratung über die neue Notverordnung fertig wird, ebenso von den Vereinbarungen mit dem neuen Reichstagspräsidenten.

## Unsere Fraktion

### Vorstand und Geschäftsführung / Politische Ausdrücke

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Mittwochvormittag die Wahl des Vorstandes vor. Die Zahl der Vorstehenden wurde von 3 auf 4 erhöht; zu den bisherigen Vorstehenden Breilich, Dillmann und Weis tritt der bisherige Reichstagspräsident Cäbe. Der Vorstand selbst legt sich wie folgt zusammen: Aufhäuser, Braun, Grieseler, Ebert, Grahmann, Herr, Hilberbrand, Höffmann, Jann, Juchacz, Keil, Jan Pflüß, Schumacher, Seering, Solmann, Stämper und Vogel. Zum Geschäftsführer der sozialdemokratischen Fraktion wurde wieder Genosse Herr bestimmt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung begann die Fraktion eine große Aussprache über die politische Lage. Sie wird am Donnerstag zu Ende geführt werden.

## Reichstagsausschüsse konstituiert

### Lebe Vorstehender des Überwachungsausschusses

Im Reichstag konstituierten sich gestern die wichtigsten Ausschüsse, vor allem der Überwachungsausschuss, dessen Funktionen unter Umständen in der nächsten Zeit besonders wichtig werden können. Zum Vorstehenden dieses Ausschusses wurde der bisherige Reichstagspräsident Cäbe gewählt. Stellvertreter ist der Nationalsozialist Oberländer. Die Nationalsozialisten haben elf, die Sozialdemokraten sechs, die Kommunisten und das Zentrum je vier, die Deutschnationalen zwei und die Bayerische Fraktion einen Vertreter in diesem Ausschuss.

Zum Vorstehenden des Haushaltsausschusses wurde der Nationalsozialist Reinhardt, zu seinem Stellvertreter der frühere Reichstagspräsident Heilmann (Soz.) gewählt. In diesem Ausschuss haben die Nationalsozialisten vierzehn, die Sozialdemokraten acht, das Zentrum und die Kommunisten je fünf, die Deutschnationalen zwei und die Bayerische Fraktion einen Vertreter. Zum Vorstehenden des Wirtschaftlichen Ausschusses wurde der Nationalsozialist Dr. Feil gewählt. Sein Stellvertreter ist wieder A. Scheidemann (Soz.). Schließlich konstituierte sich der Ausschuss für die Geschäftsführung. Vorstehender ist der Zentrumsobertritter Dr. Zell, Stellvertreter der kommunistische Abgeordnete Schumann.

## Schleichers Demarche

### Die Forderung nach militärischer Gleichberechtigung in Paris

Paris, 31. August. (Eigenbericht.) Das deutsche Memorandum über die Gleichberechtigung auf militärischem Gebiete ist am Mittwochmorgen in Paris eingetroffen. Ministerpräsident Gerroll, der sich auf der Insel Guernsey befand, wurde sofort telephonisch von der deutschen Demarche unterrichtet. Er hat, das Dokument telegraphisch nach Cherbourg zu übermitteln, wo er am Abend eintraf.

Wie der Dual D'Oran weiter mitteilt, legt das deutsche Memorandum zunächst den Schwerpunkt der Reichsregierung in der Militärfrage dar. Es enthält dann den Antrag, daß im März in Beruf abgetragenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der vier Großmächte, Brining, Lardieu, Macdonald und Simion, wieder aufgenommen werden. In diesen Verhandlungen wurde der Überwachungs- und Simions beprochen, der die Heresität oder Wärdte auf Grund der für die Reichswehr festgesetzten Norm nach gewissen mathematischen Berechnungen festsetzen wollte. Die Beratungen wurden damals durch die Wohlfröhenheit Lardieu unterbrochen und nicht wieder aufgenommen.

Der Berliner Offiziellzeitung ist die deutsche Demarche am Mittwoch zu spät bekannt geworden, als daß sie noch hätte kommentiert werden können. Aber das Interieur, das der Reichswehrminister Schleichers einem italienischen Blatt gegeben hat, hat dafür um so größere Enttäuschung in der Pariser Presse hervorgerufen.

## Flugzeugkatastrophe

In der Nähe von Zaberger, unmittelbar an der deutsch-polnischen Grenze, ließ das von dem Imperator des fliegenden Schiffs kommende französische Nachtflugzeug SE-230 beim Versuch einer Notlandung gegen das Dach eines Dauerhauses. Der rechte Flügel des Apparates brach ab. Das Flugzeug fiel auf Dämme, hinter dem zu Boden und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot Schleichers wurde tot von den Flammen, die ihn völlig eingegraben hatten, hervorgeholt. Der Janter Altberg, der schwerverletzt aufgefunden wurde, starb nach seiner Überführung ins Krankenhaus Almeto. Eine Untersuchung über die näheren Umstände der Katastrophe und insbesondere über den vermeintlichen Unfall des Notlandung ist eingeleitet.

## Die Börsen-Spekulationen

### Von der Haufe nach Dapens Ministerrede

Der spekulative Charakter der Börsenhaufe, die sich seit Montag an der Berliner Börse vollzogen, trat am Mittwoch besonders stark in Erscheinung. Die erste Börsennotiz begann äußerst schwach. Die Kurse lagen bis über 1 Proz. nach. Im späteren Verlauf der Börse trat jedoch eine Befestigung der Kurse ein, die am Schluß über dem Stand des Vortages lagen. Die Befestigung wird darauf zurückgeführt, daß die Spekulation der gegenwärtigen Regierung nach der Unterbrechung in Preußen größere Widerstandsfähigkeit gegen parlamentarische Angriffe zurpricht. Entschieden für die Kursbildung sind also durchweg Ermüdungen oder Spekulationen. Dem entspricht auch, daß das Geschäft äußerst klein war. Verschleierlich wurde von steigenden Publikumsverläufen berichtet. Hier und da war die Rede davon, daß Ausländer Stillhalter in schweren deutschen Aktienwerten anlegte, ohne daß man kontrollieren kann, wie weit wertartige Begriffe richtig sind. Jedenfalls zeichnen sich nach wie vor westliche Wertpapiere, aber auch Kontinentaler ufm. sowie Elektrizitätswerte durch besondere Festigkeit aus. Beim Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswert (RWG) wird die bessere Kursgestaltung auf Aussicht auf eine Prozentige Dividende zurückgeführt.

## Die Preisentwicklung

### Milchliche Angaben über den Feuerungsindex

Der Feuerungsindex ist im Monat August um rund 1 Proz. gefallen. Das darf aber über die wirkliche Entminderung nicht hinwegtäuschen. Die Verbilligungen, die im Monat August vom statistischen Reichsamte festgestellt worden sind, sind durchaus fallonmäßig Preisabschwächungen (Gemüse und Kartoffeln, Waren, die jezt in Massen fertig werden und daher auf den Markt und auf den Preis drücken). Das statistische Reichsamte macht über die Entminderung des Feuerungsindex folgende Angaben: „Die Preisindex der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Heizung und sonstiger Bedarf) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats August 1932 auf 120,3 gegenüber 121,5 im Vormonat. Der Rückgang beträgt somit 1 Proz. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Bedarfsgruppen Ernährung und Beleuchtung beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,8 Proz. auf 111,8 Proz.; Beleuchtung um 0,8 Proz. auf 115,8 Proz.; sonstigen Bedarf um 0,2 Proz. auf 165,1 Proz. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,3 unverändert, die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung mit 134,3 nahezu unverändert geblieben. Innerhalb der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Preise für Gemüse und Kartoffeln zurückgegangen.“

## Gefändnis in Wasserburg!

### Zuchthaus für ungetreue Postbeamte

Im Traunsteinener Prozeß gegen die Wasserburger Postbeamten beantragte der Staatsanwalt gegen Postmeister Kummler wegen Betrübens im Amt und schwerer Herabsetzung eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, gegen die Briantage Postagentin Anna Etusel eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren 3 Monaten. Für beide Angeklagte forderte der Staatsanwalt ferner Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Nach weiteren Zeugenverhören war der Angeklagte Kummler aus dem Saale geführt worden, damit die Postagentin Etusel allein vernommen werden konnte. Diese Maßnahme erwies sich als richtig, denn jetzt legte die Angeklagte ein umfassendes Geständnis ab. Man erfuhr, daß sie durch einen Oberpostinspektor aus Landshut über die kommende Kontrolle verständigt wurde. Im Gegensatz zu ihrem bisherigen Verhalten wählte die Angeklagte nunmehr die ganze Schuld auf ihren Kollegen Kummler ab. Sie sei in voller Abhängigkeit von ihm gewesen. Kummler habe unheimlich viel Geld gebraucht und sie habe es ihm regelmäßig geschickt. Ueber dieses unerwartete Geständnis seiner Mitangeklagten war Kummler bei seiner Rückkehr in den Saal begrifflichsehr völlig launlos. Er vermittelte sich immer wieder in Mißverständnissen, meierte sich aber nach wie vor, über den Verbleib des Geldes etwas auszulagen.

## Dapenmord-Aufklärung

Der vor einigen Tagen verhehlte 26jährige Berliner Hotelangestellte Hof B. ging als Überführer, ins Waid bei Frankfurt im Nordwesten Berlins den 16jährigen Tage aus Kurt Schöning ermordet zu haben. B. verurteilte bisher einen Alibiweisens erbringen; seine Aussagen konnten jedoch durch Indizien widerlegt werden. So mußte er zugeden, daß ein am Tator vorgefundenes Kaffeemeißel sein Eigentum ist, und daß das Wort „Tage“, das auf einem bei der Leiche gefundenen Postpapierbogen stand, von seiner Hand stammt.

## Der Mörder — ein Nazi

Bln, 31. August. (Eigenbericht.) Der Mörder des am 26. Juli auf dem hiesigen Hauptmarkt erschossenen 31 Jahre alten Maurers Johann Neureich ist jetzt festgestellt worden. Es ist der 20jährige Nationalsozialist Hans Wolf, der flüchtig ist.



September

Unauffällig kullert der Strom der Zeit. Tage, Monate fließen dahin, Jahreszeiten wechseln einander ab, ganze Jahre verstreichen, fließen in ewig gleichbleibendem Rhythmus...

Ein Blick auf den Kalender sagt, daß nun bereits der September angebrochen ist. Und nicht nur der September, denn in unzeren Unterbewußtsein verbinden wir das Wort mit der Bedeutung Herbst. Ja, ist es denn schon wieder so weit, nun auch der Sommer 1932 unwiederbringlich dahin?...

Nur den Stadtmenschen freilich bleibt der September ein Monat wie jeder andere auch. Von ihm ungehört verurteilt das gewaltige Sterben der Natur. Sollen treue herbstliche Früchte aber gar zu unerwartet sein Gerippe erkennen lassen, dann ist das eine unerwartete Hebratung, zumal wenn man nicht einfach nur eine Zentralheizung von Kalt- auf Warm- stellen kann. Man mußte den Hebratungsbefehl nicht nur mit dem Problem Winter...

Wo stecken die Defektoren?

Es war am 24. Februar 1932, als der nordliche Gedling Joseph Goebbels im Reichstag die Sozialdemokratische Partei als „Partei der Defektoren“ beschimpfte. Diese Gemeinheit hatte nicht nur den Dinauwurf dieses Wortes zur Folge, sondern rief auch die Führer des anständigen Teils des Bürgertums auf den Plan.

Wo aber liegen die Defektoren? Bei den Nationalen beim Reichstags-Einmarsch fiel besonders der SA-Sauhirt Ziegler auf. Er war auch einer der ersten Schwärzer, die die Polizei ergriff und auf den Überfallwegen verhaftet. Auch der dem Schmähstück führte er sich mit auf und mußte mehrmals verurteilt werden. Bei der Urteilsverkündung am Montag blieb er einfach fern.

Dieser in der Gegenwart von den Äußersten Brumen herum als fanatischer Nazi berühmte Dieb war nicht immer so. Er hat eine Wandlung durchgemacht wie die meisten der heutigen Nazis. Als Vater in einer bekannten holländischen Großfabrik beschäftigt, gehörte er sich dort einst als einer der radikalsten „Marxisten“. Damals machte er keinen Rückgang die heftigsten Vorwürfe, sie hätten sich in den Krieg folgen lassen wie die Panzer. Sie hätten es alle so machen sollen wie er und viel früher zu Ende gewesen. Dieg war, wie er erzählt, Kranken-träger und ist eines Tages einfach desertiert. Vom Kriegs-geld besessen ging zu schwerer Strafe verurteilt, sah der ehrenwerte Kämpfer für Hitlers Zauberei gerade im Gefängnis, als das von seinen heutigen Führern so verpönte „Novemberverbrechen“ geschah. Obwohl er also dem „Novemberverbrechen“ seine Befreiung — nicht nur aus dem Kerker — verdankt, ist Dieg heute einer der Routenführer, wenn gegen „das System“ zu Felde gezogen wird. Sein alles abnehmender Realismus hat ihn auf dem nicht mehr un-gewöhnlichen Wege vom Sozialisten zum Parteiführer landen lassen. Dort gehört er auch hin.

Weitere Verzögerung des A.R.B.-Verfahrens

Im A.R.B.-Zwangsvollstreckungsverfahren ist eine weitere Verzögerung eingetreten. Die Penkionskasse der Großtaunusgenossenschaft Teutonia Konsumvereine in Hamburg, die im letzten Termin mit 190.000 M. das Höchstgebot ergab und auf deren Antrag der Zuschlag auf eine Woche ausgesetzt wurde, hat jetzt geboten, die Zuschlagerteilung um eine weitere Woche auszuschieben. Wie es heißt, soll die Penkionskasse mit mehreren Firmen in Verhandlung stehen, die sich für die A.R.B.-Gebäude interessieren.

Ein Dokument der Not Der Jahresbericht des Jugend- u. Fürsorgeamtes der Stadt Halle

Der tägliche Gang zur „Tante“. Der Gang in die Reichsausschüsse und in die Bezirksfürsorgeämter ist heute für viele Tausende unserer Mitbürger ein fast täglicher Gang geworden. Allen diesen Menschen tritt das Jugend- u. Fürsorgeamt als die Verkörperung der Not und als sichtbarster Ausdruck der allgemeinen wirtschaftlichen und der eigenen Verhältnisse schärfelich entgegen. Monat für Monat treten Hunderte von Parteien nun schon seit Jahren in den fürsorgefähigen Bereich des Amtes ein. Die organisatorische Arbeit im Innern, und namentlich auch immer noch und unangeseher, ist weitaus und dezentraler oft mit dem Innern, umfangreiche Maßnahmen in kürzester Zeit durchzuführen. Das erfordert tägliche Anspannung der Arbeitskraft und der Kräfte aller in der Fürsorge Tätigen, wie sie in diesem Ausmaße niemals vorausgesehen werden ist. Ein Gang durch die Klare des Jugend- u. Fürsorgeamtes an den Vormittagen der Sprechtage zeigt eindringlich, welche Arbeit hier bewältigt werden muß, wie Tausende von Einzelgeschickalen eingegliedert werden müssen in den Gesamtmaßnahmen der organisatorischen Arbeit.

Es entspricht der Billigkeit, den Blick der Öffentlichkeit, die naturgemäß nur von außen her die Verhältnisse beurteilen kann, auf diese Dinge zu lenken und ihr darzutun, wie hier buchstäblich die organisatorischen Kräfte angepannt werden, um die zentrale Aufgabe der Gemeinde, die Bekämpfung der letzten und größten Not unserer arbeitenden Mitbürger, aufrechtzuerhalten.

Ein Dokument der Not.

Mit diesen Worten vertritt das Jugend- u. Fürsorgeamt auch in diesem Jahre wieder die Herausgabe eines eingehenden Jahresberichtes von seiner Arbeit im Jahre 1931, der jetzt gedruckt vorliegt. Die 90 Druckseiten des Berichtes geben ein deutliches Bild von der furchtbaren, durch die Krise des kapitalistischen Wirtschaftens und durch die Unfähigkeit seiner Führer heraufbeschworenen und verschärften Not der weitläufigen Bevölkerung als es irgendeine andere Darstellung tun kann. Einige Zahlen — sie müssen, wenn sie auch schon öfters genannt wurden, immer wieder heraufbeschworen werden — geben ein Bild von der Not des arbeitenden Volkes in Halle und von der Schicksalsarbeit der öffentlichen Wohlfahrtsorgane.

Die Fürsorge des Jugend- u. Fürsorgeamtes für Hilfsbedürftige umfaßt am 31. März 1932 14.796 Parteien mit rund 29.556 Personen (gegen 10.666 Parteien mit rund 20.880 Personen am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres).

Darunter waren die Zahlen in den Klammern eben den Stand zu gleicher Zeit im Vorjahr — 1931 — an) 940 Kleinrentner (1080), 1981 Sozialrentner (2307), 10.083 Wohlfahrtsrentner (10.880) und 1842 sonstige Hilfsbedürftige (1613). Zu den gleichen Zeitpunkten erhielten Arbeitslosenunterstützung 4558 (6914) und Krankenunterstützung 7161 (9745). Es ergibt sich je 1000 der Bevölkerung für die Arbeitslosenunterstützung 22,5 (34,0), für die Krankenunterstützung 35,4 (48,4) an Wohlfahrtsrentnerleistungen des Fürsorgeamtes 49,5 (27,9) und an sonstigen Unterstützungsleistungen des Bezirksfürsorgeverbandes 23,5 (24,5); insgesamt also in der Versorgung des Bezirksfürsorgeverbandes 73,0 (52,4).

Die Wirtschaftslage

Die durch Zahlen gekennzeichnete ungeheure Not machte neben der gesteigerten sonstigen fürsorgefähigen Arbeit namentlich in den Wintermonaten Sondermaßnahmen, die ihren Ausdruck

in der Winterhilfe-Arbeit fanden, notwendig, die ebenfalls unter Leitung des Jugend- u. Fürsorgeamtes erledigt wurde. Dieser Sonderarbeit, die neben der sonstigen in der Öffentlichkeit mehr oder minder schon bekannten Tätigkeit des Jugend- u. Fürsorgeamtes besteht, sei daher zu allererst gedacht. Es wurde in den Wintermonaten in Zusammenarbeit mit ganzen Gemeindefreizeiten des Handels und des Gewerbes eine Verbilligungsaktion für lebenswichtige Bedarfsgegenstände ins Leben gerufen. Diese Aktionen erstreckten sich namentlich auf Brot, Rohle, Fett, Fleisch (Süß- und Rottwaren) und Kartoffeln. Die Verbilligungsaktion betrug für Brot 5 Pf. für das Drei-Pfund-Brot. Auch (Schlagungswerten) Ermittlungen wurden wöchentlich 40.000 Brote auf diese Weise abgegeben. Das sind in dem Winterhalbjahre 1931/32 über 200.000 Brote. Die gesamte Brotverbilligungsaktion überreichte für die Wintermonate eine Verbilligung im Werte von etwa 480.000 M. Für Rohle betrug die Verbilligung etwa 24 Pf. je Zentner. Es wurden insgesamt etwa 31.900 Zeugscheine auf je 10 Zentner Rohle abgegeben. Einzelne wurden jedoch nur etwa 200.000 Zentner, so daß die gesamte Brotverbilligungsaktion auf etwa 480.000 M. geschätzt werden kann. Die Verbilligungsaktion betrug für Fett 5 Pf. für das Drei-Pfund-Brot. Auch (Schlagungswerten) Ermittlungen wurden wöchentlich 40.000 Brote auf diese Weise abgegeben. Das sind in dem Winterhalbjahre 1931/32 über 200.000 Brote. Die gesamte Brotverbilligungsaktion überreichte für die Wintermonate eine Verbilligung im Werte von etwa 480.000 M. Für Rohle betrug die Verbilligung etwa 24 Pf. je Zentner. Es wurden insgesamt etwa 31.900 Zeugscheine auf je 10 Zentner Rohle abgegeben. Einzelne wurden jedoch nur etwa 200.000 Zentner, so daß die gesamte Brotverbilligungsaktion auf etwa 480.000 M. geschätzt werden kann. Die Verbilligungsaktion betrug für Fett 5 Pf. für das Drei-Pfund-Brot. Auch (Schlagungswerten) Ermittlungen wurden wöchentlich 40.000 Brote auf diese Weise abgegeben. Das sind in dem Winterhalbjahre 1931/32 über 200.000 Brote. Die gesamte Brotverbilligungsaktion überreichte für die Wintermonate eine Verbilligung im Werte von etwa 480.000 M. Für Rohle betrug die Verbilligung etwa 24 Pf. je Zentner. Es wurden insgesamt etwa 31.900 Zeugscheine auf je 10 Zentner Rohle abgegeben. Einzelne wurden jedoch nur etwa 200.000 Zentner, so daß die gesamte Brotverbilligungsaktion auf etwa 480.000 M. geschätzt werden kann.

Neben diesen Maßnahmen hat die Arbeiterwohlfahrt eine wertvolle Brot- und Kartoffellieferung an Winterbedürftige durchgeführt. Außer diesen örtlichen Maßnahmen war die Verbilligungsaktion in Zusammenarbeit mit dem Reichsamt. Diese Verbilligung, die der Behörde eine Neben-Abrechnungsarbeit befugte, geschah aus Reichsmitteln. Auch sie ist recht erheblich. Im Zusammenfassend über Maßnahmen, die seitens der gemeinbildlichen Fürsorge sowie des Reiches im Wintermonate durchgeführt wurden, ergab sich insgesamt eine Verbilligung in Höhe von rund 240.000 M.

Von der sonstigen Winterhilfe-Arbeit im Stadtbereich, die durch Durchführung sich auf Anlegung der Bezirksfürsorgebehörde die Spargelorganisationen der zeitlichen freien Wohlfahrtsorgane zusammenzuschließen, seien hier nochmals nur stichwortartig erwähnt. Die Sammlung von Kleidung, Schuhwerk und Hausatut mit ihren Nebenarbeiten, die als Strogensammlung durchgeführte Gesinnungsbildung, die insgesamt 16.000 M. einbrachte. Daneben hatten sich Bräutinnen durch unentgeltliche Flechtarbeiten der Kleiderarbeiten sowie von Bekleidungsgegenständen beteiligt. Diese Flechtarbeiten veranfaßten Spargelarbeiten, die mehr über 100.000 Bortionen umfaßten. Hier übernahm stets das Jugendamt die Zuteilung der Bekleidungen. Die beispiellose Not dieses letzten Winters hat die Verbundenheit der amtlichen Fürsorge mit den Organisationen und Einzelpersonalflechten der freien Wohlfahrtsorgane in nie gekannter Weise in den Vordergrund gerückt. Ohne dynamische Kräfte wäre diese Aktion überhaupt nicht durchzuführen gewesen. Neben der materiellen Fürsorge wurde von verschiedenen Kulturorganisationen auch eine ideale Winterhilfe ermöglicht, die sich großartig bemerkte. Das Jugend- u. Fürsorgeamt dankt in diesem Bericht allen, die an diesem Werk mitwirken und ruft unter dem Druck der weiter angelegten Not zu neuer gemeinsamer Arbeit auf.

Damit gebührt, so heißt es in der Schrift, auch den von diesen Verbilligungen am härtesten Betroffenen, den Erwerbslosen, dafür, daß sie auch im Verzichtigen in Erkenntnis des auf den Gemeinden lastenden Zustandes ihre eigene wirtschaftliche und persönliche Not weitrhin getragen haben.

Einparungen in der übrigen Tätigkeit.

Während wir der Jugendpflege des Amtes noch einen besonderen Rufus widmen werden, kann an dieser Stelle über den gewöhnlichen Umfang der üblichen Tätigkeiten des Jugend- u. Fürsorgeamtes nur stichwortartig berichtet werden, um die Öffentlichkeit wenigstens die Umrisse dieser gewaltigen Arbeit zu vermitteln. Die Tätigkeit des Jugend- u. Fürsorgeamtes erstreckt sich je von Pflanzenerwerb über die Schulaufsicht bis zur Betreuung erwerbsfähiger Jugendlicher, von der Jugendberufshilfe über die Berufsberatung bis zur Fürsorge für Eltern und ihre Familien, von der Kruppelhilfe bis zur Fürsorge für Kriegesgeschädigte bis zur Unterbringung von Allen und Gedeckelten. An den verschiedenen Kapiteln wurden im Berichtsjahre zum Teil empfindliche Einparungen vorgenommen. Seiner wurde dabei auch die Mindernde der öffentlichen Fürsorge, die nach dem Stande vom 1. März 1931 neu festgelegt waren, am 1. Oktober abwärts gesetzt (von 34,60 M. auf 34 M. für Alleinlebende und von 51,50 auf 45 M. für ein Ehepaar; in der gegebenen Fürsorge von 45,60 M. auf 40,50 M. für Alleinlebende und von 67,60 M. auf 60,50 M. für ein Ehepaar). Aus der überflüssigen der regulären Fürsorgearbeiten seien nur folgende Zahlen zur Abrundung des Bildes gegeben. In der Fürsorge für die Kinder wurden im Berichtsjahre 218.860 Sprechstundenbesuche abgeleistet. Der Gesamtstand der Fliegende betrug am 31. März 1932 1277 Kinder, für 53 Prozent davon wurde fliegende Fliegende gestellt. Zum gleichen Zeitpunkt betrug die Zahl der unter fliegender Aufsicht, unter Ambovermannschaft 3853; 506 erheblich tätige Kinder standen unter Aufsicht des Amtes. (Geschützter ist die Tatsache, daß in mehreren Familien vier Obhutnehmer gleichzeitig waren.) In der Schwangerschafts- u. Geburtshilfe wurden 233 Fälle betreut. In den 10 fliegenden Familien mit 375 Kindern wurden 600 Kinder verlost. Dazu kommen noch 7 Kinder in 3 Familien. Auch in den übrigen Familien gab es viel Arbeit. Die Erholungs- und Heimfürsorge im Rahmen der Herbstferien mußte fast eingestellt werden und bedurfte an verschiedenen Stellen erheblicher Aufwände über Krankenhäuser. Die Zentralstelle für Kinderbetreuung stellte im Berichtsjahre 331.816 Bortionen Mittagessen frei. Im Jahre 1931/32 wurden 203.195 fliegende fliegende verteilt. Die Zahl der Verbilligungsaktion der nationalen Winterhilfe liegt auf 145.000.

Der Aufwand an Darunterstützung, Kleidung und Schuhwerk in der offenen Fürsorge betrug insgesamt 5.237.930 M.

Die Zukunft.

Der Bericht schließt mit allgemeinen Zukunftsbetrachtungen. Er fordert, daß auch das hallische Wirtschaftsgebiet, wie verschleierte

An alle Arbeiter!

Daß ihr einander die Schädel einschlagt, Euch gegenseitig zerfleischt und verjagt, Arbeiter! Das ist die reinste Freude Der wankenden kapitalistischen Welt! Ihr sollt euch streiten, ob euch das Gebäude Des Staates mehr oder minder gefällt, Ob jener ein Bonze und dieser kein Held.

Wenn ihr euch gegenseitig henkt, Wird euch vom Herrn noch der Strick geschenkt. Arbeiter! Wittert ihr nicht den Braten? Damit eure heiße Empörung sich stillt, Verkleidet man euch als Parteisolddaten, Daß ein Prolet, betreibt und gedrillt, Den anderen kaltblütig unlegt und killt.

Es fürchten die kapitalistischen Herrn Nicht Hakenkreuz und nicht Sowjetstern, Arbeiter! Eines nur jagt sie in Schrecken, Eines nur ist's, das die Ruh ihnen stört: Die Sorge, ihr könnt endlich entdoeken, Daß ihr Brüder seid und zusammengehört Und daß euch bisher nur ein Irrwahn betört.

Oh, eure Unterdrücker sind schlaue, Die hohen Herren wissen genau, Arbeiter! Daß euch kein Heer widersteht, Wenn ihr euch eintet. Auf! Bändigt die Zeit! Schließt euch zusammen, macht endlich ein Ende Mit Taktik-, Linien- und Richtungstreit, Euer die Welt, wenn ihr einig seid! I. H.



# Reueinstellungen und Steueranrechnungsscheine

## Die Korruptionsgefahr der Papen'schen Finanzierung

Dem Deutschen Braunkohlen-Industrieverein wird ausgeschrieben:

In seiner Rede in Münster wies Reichskanzler von Papen am vergangenen Sonntag u. a. darauf hin, daß die Reichsregierung einen Betrag von 700 Millionen Mark in Steueranrechnungsscheine für solche Unternehmungen zur Verfügung stellen wolle, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte als bisher beschäftigen. Für jeden Neuzugang sollen, auf's Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 Mk. in Scheinen gegeben werden. Dieser Betrag soll ausgenutzt, so würden 1 1/2 Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können.

Dieser Plan ist gemäß von guten Absichten der Reichsregierung getragen, aber bei näherem Zusehen ganz erhebliche Gefahren in sich. Unternehmungen, welche auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung eine größere Beschäftigung, als es dem Auftragsbefehl entspricht, beschäftigen, werden kaum in der Lage sein, Mehrereinstellungen vorzunehmen, sie kommen deshalb nicht in den Genuß der Steueranrechnungsscheine. Sofern Unternehmungen sich hinsichtlich der Bemessung der Größe ihrer Beschäftigung leicht von den Interessen des Betriebes haben leiten lassen und die Beschäftigung im Uebereinstimmung mit dem Maß des Wertes brachten, d. h. vermehren, ist die Möglichkeit der Reueinstellung und damit der Erlangung von Steueranrechnungsscheinen gegeben. Es würde aber zweifellos eine große Härte darstellen, wenn die

Unternehmungen, die durch Einrichtung von Kurzarbeit im besonderen Maße Fortschritte bei der sozialen Schwiezigkeiten der Krise an den Tag gelegt haben, durch Vorenthaltung der Steueranrechnungsscheine noch bestraft würden.

Ferner ist aber nicht zu verkennen, daß die Verhältnisse hinsichtlich der Mehrereinstellung von Arbeitern in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft doch sehr verschieden liegen. Unternehmungen, die in Erwartung eines demnächstigen Aufstieges der Wirtschaft in der Lage sind, auf Vorrat zu arbeiten, können den Betrieb erweitern und damit in den Genuß der Steueranrechnungsscheine kommen. Sowie Betriebe nennenswerte Einzelmöglichkeiten nicht besitzen oder diese schon vollkommen ausgenutzt sind, bleibt für sie eine zusätzliche Beschäftigung kein um. Auch hier zeigt sich also eine ungerechtfertigte Differenzierung der Betriebe.

Wichtig ist noch darauf hinzuweisen, daß die Unterlagen für die Anforderung von Steueranrechnungsscheinen recht schwierig nachzuprüfen sind und die

### Gefahr einer neuen Korruption sehr nahe liegt.

Alle diese Momente sollten der Reichsregierung doch Veranlassung geben, den gutgemeinten Plan, Mehrereinstellungen durch Gewährung von Steueranrechnungsscheinen zu begünstigen, einer sorgfältigen Ueberprüfung zu unterziehen.

## Neue Kriegsmaschine

### Das Luft-Torpedo.

Aus New York kommt eine aufsehenerregende Meldung: Der amerikanische Ingenieur Barlow, der vor ungefähr zehn Jahren aus Russland zurückgekehrt ist, hat den Russen eine neue Kriegsmaschine angeboten, deren Durchbarkeit die Welt zur Abrüstung zwingen soll.

Die Russen wollen die Maschine im Februar der Genfer Abrüstungskonferenz vorführen. Vorher soll Barlow den amerikanischen Präsidenten einreichen und von ihm Unterstützung der russischen Forderung in Genf erwirken. Die amerikanische Regierung hat ihren ersten Oberbefehlshaber, den General Mac Arthur, nach Russland geschickt, damit er sich über die Erfindung näher informiere. Was es mit dieser Maschine auf sich hat, läßt sich nicht genau sagen, da sich der Erfinder in Schwiegen hält.

Nach früheren Mitteilungen handelt es sich um fernlenkbare Flugzeuge oder Raketen mit Bomben, die mit einem neuen, alles zerstörenden Brennstoff angefüllt sind. Besonders heftig die Maschine in einer Verbesserung des fliegenden Torpedos, das Barlow bereits 1918 der amerikanischen Regierung als Waffe anbot, am Berlin innerhalb von 24 Stunden dem Erdboden gleichmachen. Der damalige Marineminister, der jetzt demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt, lehnte seinezeit die Erfindung ab, weil Barlow nicht garantieren konnte, daß das Lufttorpedo über herabig weite Flugstrecken seinen Kurs einhalten werde. Barlow hat jetzt aber die Maschine so verbessert, daß sie auf 1500 Kilometer nur noch eine Streckung von zwei Kilometer hat.

Barlow hat seine Erfindung zunächst der amerikanischen Regierung angeboten, jedoch mit der Bedingung, daß die

Maschine nur im Falle eines Angriffs auf Amerika benutzt werden dürfe und Amerika vorher schon in Genf versuchen müsse, durch allgemeine Bekanntheit der Erfindung die Welt

# Deutschlands Rüstungsforderung

## Aud das Presse-Echo in Paris und London

Der deutsche Schritt in Paris und die Erklärungen des Reichswehrministers von Schleicher, dessen Unterredung in einer italienischen Zeitung besonders Aufsehen erregt, werden von der Pariser Presse lebhaft kommentiert. Der Ton der Blätter ist von großer Schärfe und nimmt bisweilen drohende Formen an. „Le Nord“, das Blatt, in dem Ministerpräsident Herriot zu Wort gekommen ist, stellt an den Beginn seiner Ausführungen die Frage, ob Minister von Schleicher der Verfallener Vertrag bedauern wolle, und meint dann u. a., es sei klar, daß man im Verfallener Vertrag die notwendigen Vorkehrungen gegen diejenigen habe getroffen wollen, die nicht geglaubt hätten, den Krieg vorzubereiten. Die Republikaner in Frankreich hätten den jacobinischen Geist beherrscht, der ebenso wie die Interessen des Vaterlandes wie der Weltfriede besorgt sei.

„L'Echo“ erklärt, General von Schleicher gehe von Drohungen zu Verhandlungen über. Jetzt, wo Europa daran arbeite, die tragischen Folgen der Wirtschaftskrise wieder gutzumachen, werde Deutschland die Waage ab.

Im Generalkriegsblatt, „Le Peuple“ lehnt der sozialistische Abgeordnete Fontanier die deutsche Forderung insofern ab, als die Sozialisten eo ipso jede Aufrüstungsmaßnahme verurteilten. Allerdings müsse man der französischen Politik den Vor-

zug einer Verständigung über die Abrüstung zu bringen. Barlow hat im April schon eine Unterredung mit dem ihm von früher her befreundeten Hoover gehabt, die aber ihm offenbar nicht die Bewilligung gegeben hat, daß America seine Bedingungen annehme werde.

Was an der reichlich phantastischen Sache Wahres ist, läßt sich hier nicht beurteilen. Wir geben jedenfalls herrlichen Zeiten entgegen.

## Anwetter in Dinterpommern

In den Abendstunden des Mittwochs wurden die Kreise Stolp, Bistow und Rummelsburg von außerordentlich schweren Vollenbrüchen heimgegriffen, die großen Schaden an den Feldern anrichteten. Besonders heftig wütete das Anwetter im Kreise Rummelsburg, wo während zweier Stunden ungeheure Wasserengen niedergingen. Auf der Bahnstraße Bistow-Zollbrück wurde die acht Meter hohe Böschung des Bahndammes meterhoch ausgehöhlt und die Erdmassen auf der Bahnstraße geschüttet, wo sie sich meterhoch aufhäufte. Der jahresplanmäßige Triebwegzug fuhr mit voller Geschwindigkeit in die Erdmassen hinein und blieb stehen. Nach dreiviertelstündiger Arbeit konnte der Zug ausgefahren werden und dann die Fahrt fortsetzen. Felder und Wiesen gleichen ungeheuren Seen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

## Humor und Satire

Schwaber Trost. Eristan Bernard (der bekannte französische Humorist) ging mit einem jungen Dichter spazieren, dem sein neuer Reim sehr zu Kopf gestiegen war. Sie kamen an einem Baum vorbei, an dem eine Gabelstange für Offenbach angebracht war. Was wird wohl nach meinem Tode an meinem Baume stehen? fragte der junge Dichter nachdenklich. — „Zu verrotten“, antwortete trocken Eristan Bernard.

# Deutschlands Rüstungsforderung

## Aud das Presse-Echo in Paris und London

Der deutsche Schritt in Paris und die Erklärungen des Reichswehrministers von Schleicher, dessen Unterredung in einer italienischen Zeitung besonders Aufsehen erregt, werden von der Pariser Presse lebhaft kommentiert. Der Ton der Blätter ist von großer Schärfe und nimmt bisweilen drohende Formen an. „Le Nord“, das Blatt, in dem Ministerpräsident Herriot zu Wort gekommen ist, stellt an den Beginn seiner Ausführungen die Frage, ob Minister von Schleicher der Verfallener Vertrag bedauern wolle, und meint dann u. a., es sei klar, daß man im Verfallener Vertrag die notwendigen Vorkehrungen gegen diejenigen habe getroffen wollen, die nicht geglaubt hätten, den Krieg vorzubereiten. Die Republikaner in Frankreich hätten den jacobinischen Geist beherrscht, der ebenso wie die Interessen des Vaterlandes wie der Weltfriede besorgt sei.

„L'Echo“ erklärt, General von Schleicher gehe von Drohungen zu Verhandlungen über. Jetzt, wo Europa daran arbeite, die tragischen Folgen der Wirtschaftskrise wieder gutzumachen, werde Deutschland die Waage ab. Im Generalkriegsblatt, „Le Peuple“ lehnt der sozialistische Abgeordnete Fontanier die deutsche Forderung insofern ab, als die Sozialisten eo ipso jede Aufrüstungsmaßnahme verurteilten. Allerdings müsse man der französischen Politik den Vor-

wurf machen, die heutigen Verhältnisse herauszufordern zu haben. Man müsse abklären, damit Deutschland nicht erneut rüste. Das stehe im Verfallener Vertrag. Das Londoner Arbeiterblatt, „Daily Herald“ widmet der deutschen Forderung große Beachtung. Der Berliner Berichterstatter des Blattes meint, der Schritt der Reichsregierung sei geeignet, die Mitglieder vieler Parteien um sich zu fassen. — Ueber die Haltung der britischen Regierung glaubt der diplomatische Berichterstatter des Blattes mitteilen zu können, daß Ministerpräsident Mac Donald durchaus für die Beilegung der Abrüstungsklauseln des Verfallener Vertrages und für volle Gleichberechtigung Deutschlands sei, während allerdings der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, mehr dem französischen Standpunkt zuneige.

In einem Beiratskritik schließlich führt „Daily Herald“ aus, daß die deutsche Forderung durchaus dem Verfallener Vertrag entspreche. Sobald die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz vorliegen, müsse Deutschlands Forderung von den Mächten mit völliger Gerechtigkeit und Objektivität geprüft werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob Frankreich einverstanden ist oder nicht.

## „Ellen und die Schlange“

### Ein nationalsozialistisches Kunstwerk

Wir haben bei uns in Halle einen „Kampfbund für Deutsche Kultur“, der folgende Resolutionen durch den jährlichen-märzlichen „Nippal-Sitzentium“ verabschiedet hat: Literaturproduktion. Wie aber diese neue Literatur der Volkserkenntnis, die oben kriegt man den rechten Begriff bei der Lektüre eines Romans, den ein gewisser Herr Franzenfeld, der Führer der Wiener Nationalsozialisten, in der Sonntagabende der „D. S.“ dem Organ der Wiener Nazis, veröffentlicht hat. Dieses nationalsozialistische Kunstwerk heißt „Ellen und die Schlange“ und ist so aufgemacht, daß es als eine selbstbiographische Erinnerung wirkt. Der Held heißt Albert. Befolgt Albert geht mit einem schönen Mädchen durch die Natur.

um die schlaue Gehäse des jungen Mädchens in dem kurzen, weißen Kleidchen, das die Formen kaum verhält, mit trunkenen Blicken zu umgarnen.

Und schon schwingt und flücht er,

aber es ist nicht die Wirkung der Sonnenhitze, es ist, als verzeigte ihm eine innere Gatt. Seine Hände, die wie leblos am Körperpendeln, schließen sich bald wie im Krampf, bald öffnen sie sich langsam.

Dem Albert geht es wirklich schlecht, aber die Ellen, das deutsche Mädchen, ist auch ein raffiniertes Liebesweib, sie tut alles, um den gefährlichen Zustand noch zu steigern. Denn:

Ihre Reize haben sie sich unter dem Rod herab.

Dos heißt der arme Albert aufpassen? Nein —

er erhebt. Seine Hände bedien nach dem schlanen, lichtbestrahlten Beine . . .

Da wird die Geschichte schon konstitutionell. Abblenden? . . .

Schlau? . . . Nein, „plötzlich“ geschieht etwas:

Plötzlich sprang Ellen mit einem unvorstellbaren Schrei auf Albert zu, aus seinen Träumen empord und sich erschrocken die Augen auf. Mit schreckhaft, aufgerissenen Augen, die Finger gelähmt, nach Albert einsehend, bot sie ein Bild höchsten Entsetzens. Die Schlange . . .

„Sie hat mich gebissen.“

„Nun, könnte man meinen, ist ein böses Ungeheuer und mit den Krämpfen und Erschütterungen des Albert wird es ein rasches Ende haben, die Geschichte, die so fernatmend begonnen hat, führt in eine ganz andere Richtung. Aber der Franzenfeld läßt sich die Luft nicht rauben. Wo fragt er vor allem:

Wo?

Und nun kommt die Komplikation, die erst den Zwischenfall zu einer Geschichte macht. Das deutsche Mädchen muß nämlich die Stelle nicht nennen, wo sie die Schlange gebissen hat. Darum ersehen wir Albert:

Die Wunde muß sofort erweitert und ausgesaugt werden . . .

Aber Ellen, die sich schweigend vor gemordet ist, flüstert:

Ich kann sie mir nicht auslagern . . .

Darauf erwidert in Albert, der am Anfang der Geschichte als besonders schüchtern und lüthig geschildert wird, der norbische Herren-

mann:

Dann werde ich es tun . . .

Und nun spielt das raffinierte Liebesweib ihren großen Trumpf aus:

Ellen brach in Tränen aus. Oh, ich schäme mich so. Es ist unmöglich.

Aber der Herrenmann sagt:

Ellen, ein letztes Mal fordere ich Sie auf, zu gehören, sonst muß ich Gewalt annehmen. . . (Und zieht sein Federmesser.)

Nun aber gesteht Ellen. Sie denkt:

Wie der furchtbare Albert doch herrlich und kraftvoll sein konnte. Und sie küßt ihn demütig lächelnd an. Ich schäme mich so . . .

Aber, nur mein Verlobter, mein zukünftiger Gatte dürfte so etwas tun . . .

Großaufnahme: Albert, der Geld und Würdiger:

Dann betrachten Sie mich als Ihren zukünftigen Gatten!

Jetzt endlich darf er sagen. Das Kapitel schließt:

Und dabei sieht es. Der Schlangengiß an der distrierten Körperstelle, mit dem Ellen im Grabe gefesselt hatte, wurde förmlich behandelt! . . .

Und dann kommt bei Punkte und ein zweiter Teil der Geschichte, der einige Jahre später spielt. Ellen und Albert sind ein glückliches Paar, Kinder umhüpfen sie, und nun stehen die beiden vornehmen Gelmenschen, daß ein Schwindel sie zueinander gebracht hat. Wäre Albert damals schon Gauleiter der Volkserkenntnis gewesen, er hätte über den jüdischen Dreck des Frauennimmers einen dreifachen Fluch ausprechen müssen. Denn Ellen bedauert, in Wahrheit habe sie damals gar keine Schlange gebissen, sie habe dem Gauleiter nur einen „Schwamm“ eingebläht.

Und nun gesteht auch Albert, daß er ihn den Schwindel überhaupt nicht geglaubt hat, er hat ja gesehen, wie eine Eibische damals unter ihrem Alibiereichten herabgezogen ist. Aber es war ihm eben nur um das Saugen zu tun . . .

Ein amnütige Geschichte, was? Sie macht jedem pornographischen Wahn, über deren verderbliche Wirkungen auf die deutsche Volkseele der Kampfbund selbst so sagen mag und die er der verderbtesten jüdischen Luft am Schwamm zuschreibt, alle Ehre. Aber nicht ein nachgeachteter Feind, hat den Schwamm verfaßt, nein, der Führer des demokratischen Kampfbundes, die von der Reinheit deutscher Frauen, von Eitte und Ewe befanziert, hat das geschrieben.

Wenn ich mein Verhältnis zu mir selbst und zur Außenwelt, so sehr ich's möchte. Und so kann jeder seine eigene Wahrheit haben, und es ist doch immer dieselbe. Goethe.

## Kunstschak in Derculanum

Zu den prächtigen Willen und Wohnstätten, die bisher in Derculanum freigelegt wurden, ist ein neues getreten, das in seiner üppigen Ausstattung und feinkünstlerischen Gestaltung eine bemerkenswerte Bereicherung der bisher jutage geförderten Bauten bildet. Es handelt sich um ein herrschaftliches Haus, das den Namen „Haus der Fische“ führt. Es stellt inmitten eines vierseitigen Gartens und zeigt eine umfangreiche Säulenhalle mit herrlichen Wandmalereien in dem pompejanischen Dekorationsstil, wie er in der letzten Zeit vor dem Untergange der beiden Städte hier herrschte. Im Norden des völlig freigelegten Gartens öffnet sich die malerisch wirkende Eingangspforte, die in das Triforium, den üppig ausgestatteten Speiseraum, führt. Die Eingangspforte wird an ihrer äußeren Ecke von einem Giebelgefäß übertragt, das mit herrlichen Mosaikbildern ausgelegt ist, die in der Sonne gleißelnden Smaragdfarbener gleichen. Dem Innern des Saales haben zwei herrliche plastische Gruppen aus Marmor ihren Platz gefunden. Sie stellen einen Dirsch dar, der in vollem Lauf einer Wette aufzukommen wurde zu entscheiden sucht. Dieser ist in dem reichen Schatz antiker Kunst nichts zu finden, das mit diesem Prachtwerk zu vergleichen wäre. Die beiden wunderbaren Gruppen weisen auf ein gemeinsames Original zurück, ein aller Hochschmücktheit griechisches Meisterwerk aus Bronze, das vielleicht irgendeinem der großen griechischen Tierbildhauer wie Skopos zuzuschreiben ist. Der Reichtum der Wandmalereien, die Pracht der Mosaikarbeiten aus vielfarbigen Marmor, die Vielseitigkeit des plastischen und dekorativen Schmucks dieses Hauses bezeugen einbringlich den Reichtum und den guten Geschmack seiner Eigentümer. Eine schöne Pergola am äußeren Giebel des Gartens gewährte den Bewohnern die Möglichkeit, sich an den herrlichen Parkanlagen des Hauses zu erholen.

Wronnen macht Karriere. Und Stabstiele sieht in Funthaus ein. Arnold Bronnen alias Bronner, Parteigenosse des Reichsbrandfunkommisars, der nach der Entlassung Dr. Dietrich Krieger zum Leiter der Kuffalen Abteilung der Funkstelle ernannt wurde, soll jetzt Funkbuntfunkintendant in der Provinz, wie es heißt in Bismarck, werden. Sein Nachfolger ist voraussichtlich ein Dr. Gubolt. Hier bisher der Propagandaabteilung des Reichshelms angehörte. — „at bereits seinen Einzug in das Funkhaus gehalten.“

Ein internationaler Bühnenwag. Friedrich Wolffs Drama „Die Matrosen von Cattaro“ ist ins Französische, Spanische, Russische und Ukrainische überetzt und erlebt noch in dieser Spielzeit in all diesen Ländern seine Krauführung. In Göttingen ist das Stück noch nicht gespielt worden.

# Der Kleingärtner

## Kurzer Arbeitskalender für September

### Obstgarten.

Klebgürtel zum Fang des Frostspanners sind anzulegen. Bei trockenem Wetter können Herbstbirnen und Herbstäpfel sowie später Pfäfen gemernt werden. Reifende Weintrauben erhalten Schutzbeutel. Die aus den Blattminfen entripfenden Geißle sind zurückgeschritten.

### Gemüsegarten.

Auf abgeerntete Beete läßt man Spinat und Kapuzinen. Endkorn werden Herbstbirnen, im letzten Kohl Gulaupfen abgelesen, ältere Stauden von Gemüsepflanzen geteilt und neu verpflanzt. Bei trockenem Wetter läßt man Endkorn durch Zusammenbinden der Köpfe. An Tomaten löst man Endkorn durch Zusammenbinden der Stiele. Bei Tomaten löst man die Haupttriebe und entfernt die Seitenreiser, damit der Fruchtanlag noch austreift. Kohlrabarbi ist zu teilen.

### Blumengarten.

Für abgeblühte Stauden ist die beste Zeit zum Teilen. Gepflanzt werden Stiefmütterchen, Bergkriemhild, Fingerhut, Glockenblumen, Bartnelken, Veilchen; ferner Axtus, Stilla, Schneeglöckchen, Narzissen, Tulpen, Spazibinden. Pelargonien und Fuchsen werden in Töpfe gepflanzt. Es blühen Herbstastern, Dahlien, Goldrute, japanische Anemonen, Corymbanthemum.

## Aus Theorie und Praxis

### Jetzt erst recht Schädlingsbekämpfung.

Amniten der Obstterre erleben wir so recht, was wir bisher in der Pflege des Obstbaumes verjäumt haben. An der Obstterre lernen wir, was im kommenden Jahr besonders beachtet werden muß. Jede nicht ganz mattsche Frucht zeigt, wie nächstens die Dinge richtig gemacht werden müssen.

### Besondere Krankheiten.

Durch den gelinden Winter 1931/32 und durch die abnormalen Temperaturen in diesem Sommer, nicht zuletzt aber infolge ziemlich Trockenheit hat sich die Schä-



Madenfalle

lingswelt stark vermehrt. In manchen Gegenden ist das Fusicidium an Äpfeln und Sauertischen ganz verheerend aufgetreten. Weniger stark getrieben sind Monilia, Sporn, Mehl und die Apfelsäule. Auch die Obstmaden hat ihre verheerende Tätigkeit ausgemittelt.

Es wäre nun grundrätlich, für dieses Jahr die Hände in den Schoß zu legen und sich darauf zu berufen, daß doch nun, wo die Ernte da ist, nichts zu ändern sei. Im Gegenteil, gerade jetzt müssen wir an die Beseitigung und an die Bekämpfung der Schädlingsgehen.

Vor allem sind die gefallenen Früchte, Kernobst oder Steinobst, sorgfältig zu sammeln. Man vernichtet dadurch viele Maden. Die Weiterverbreitung der Krankheit wird verhindert. Für die pilzbehafteten Früchte gilt dasselbe. Auch hier lebt und vermehrt der Pilz sich weiter. Werden diese Fingerzeige sorgfältig befolgt, dann haben wir schon ein gutes Stück Schädlingsbekämpfung geleistet.

Nun die Bekämpfung des Bodens unter dem Baum. Viele Schädlings überwinteren im Boden. Besteht nun die Möglichkeit, Hühner in den Garten zu lassen, dann räumen diese mit den Schädlingsen schon auf. Man sollte die nützliche Tätigkeit der Hühner fördern, indem man den Boden unter den Bäumen auflodert. Kann man die Hühner nicht anlegen, dann verdammen wir Vertikal. Er wird reichlich unter die Baumtröner gestreut und leicht unterarkt, da die Suppen ja nicht tief liegen.

### Noch eine Sprühung.

Am Baum selbst nehmen wir noch eine Sprühung vor, bevor das Raub abfällt. Ich empfehle dafür ganz besonders das Obstbaumarborneum „Mains“, in 3- bis 5prozentiger Lösung. Zur Herbstsprühung wird deshalb angeraten, weil viele Blätter von Pilzen befallen sind, die am Baum wohl



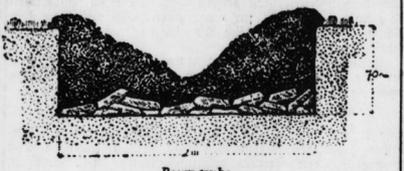
Stützen für große Früchte an Zwergobstbäumen

nach vom Sprühmittel erreicht werden können, niemals aber so sorgfältig nach dem Saubfall aufzusammeln sind, wie das im Interesse einer energischen Schädlingsbekämpfung notwendig ist.

Je mehr wir nach dieser Richtung arbeiten, desto begünstigter können wir der Ernte des kommenden Jahres entgegensehen.

### Ernährungseguierung.

An der Fruchtbarkeit und dem Jahrestrieb zeigt sich auch, ob der Baum richtig ernährt worden ist. Diejenigen, die immer glücken, unbedingt Ernährung und Besuche anwenden zu müssen, haben alle Ursache, sich über einen ganz enormen Sachverstand zu freuen. Nur die Fruchtbarkeit wird in jeder Beziehung zu wünschen



Baumgrube

übrig lassen. Um solche Erfolge zu erzielen, pflanzen wir jedoch nicht den Obstbaum. Also mit Saude und Düng außert herauf und sorgfältig umgehen. Dafür aber Thomasmehl, Kalk und Raft nicht vergessen. Falch ist es, wenn Bäume, die sehr stark getrieben haben, nun stark zurückgeschritten werden. Je länger der Trieb, um so weniger, je kürzer der Trieb, um so mehr oder gar nicht schneiden. Im allgemeinen schneiden wir leider viel zu viel. Wird der Baum richtig ernährt, dann schafft er sich von selbst den Ausgleich ohne unser Zutun.

### Vererbung.

Die vorgenommenen Dulationen sind nachzusehen. Sind sie angewandten, dann ist der Verband zu lösen. Sonst noch einmal nachbereiten.

### Auslöten der Kronen.

Abgeerntete Bäume können sofort ausgelichtet werden. Ist der Baum noch belaubt, dann sieht man besser, wo gelichtet werden muß und wo trante Äste und Zweige stecken.

### Neupflanzungen.

Schon jetzt treffen wir für Neupflanzungen die notwendigen Vorbereitungen. Baumgruben werden aufgeworfen. Möglichst groß in der Fläche, aber nicht zu sehr nach der Tiefe. Die ausgehobene Erde wird mit Kompost, Torfmoß und Sehm gemischt. Baumfüße werden gestekt. Frühzeitig die Sortenwahl treffen und Bestellungen vornehmen. Dabei ist zu beherzigen, daß die billigste Ware nicht die beste sein kann. Auch mit gefehlten Sachen soll man vorsichtig sein. Dem gefehlten Gaul sieht man zwar nicht ins Maul; aber es ist unheimlicher Mergel, wenn der gefehlteste Pflanzling, den der liebe Nachbar schließlich nur los werden wollte, die Erwartungen nicht erfüllt, auch nicht erfüllen kann.

### Gemüsegarten.

Hier geht die Pflanzzeit zu Ende. Bestenfalls können wir noch Endkorn und Kopsalat unterbringen. Auszulassen sind Spinat und Kapuzinen. Der Boden dafür muß fräftig gebüngt werden. Bei Spinat erlaubt die Ausaat nur in Reihen. Die Spargelbeete werden noch einmal geharkt. Tomaten sind über dem letzten Fruchtbüchel abzunehmen. Unkraut muß vernichtet werden, bevor der Samen ausfällt. Gemüsereste und Krauttrümmer sammeln und mit Aegfalt kompostieren. Komposthaufen nochmals umlegen.

### Ziergarten.

Stiefmütterchen, Bergkriemhild, Zaulenbüschel, Goldrute, Kestten usw. auspflanzen. Blumenweibel sind zu lesen. Rosenveredelungen nachsehen, wenn erforderlich, nochmals nachbereiten. Das Düngen des Rasens ist zu beenden.

## Kleintierzucht

### Die Fütterungsfrage beim Kaninchen

Zur Frage der Fütterung ist im allgemeinen zu sagen: So belcheiden auch das Kaninchen, so billig auch seine Fütterung, besonders im Sommer, ist gewisse Vorsichtsmaßregeln sind immerhin zu beachten. Man gebe zum Beispiel nie nasses oder wettes Grünfütter und ebensowenig saulige oder ercorene Rüben.

Und nun zuerst zur Winterfütterung. In der Raufe fehle es nie an gutem Heu; daneben verarbeide man Rüben jeder Art, Getreidefuch, Rohl- und Salatblätter (soweit sie um diese Zeit erhältlich), Sonnenblumenkerne, Mais, Erdnuß- und ähnliche Nühen, gedöchte Karottenscheiben, eventuell mit Phosphorsäure Raft. Auch ein paar kleine zum Ragen gehören in den Stall und ebenso täglich frisches Wasser, besonders bei Trockenfütterung.

Im Sommer hat man es leichter. Denn ein Kaninchen frist eigentlich fast alles, was sich von Pflanzen auf Feld, Wiese, Weagraid und im Walde findet. Außerdem kann man ihm dann seinen Tisch auf billige Weise mit allen frischen Gemüseabfällen aus der Küche decken, so sogar mit Baumzweigen, speziell Ästgen und Weidenzweigen. Wer haneben noch Getreide oder Weizen, Weizen, Weizen, Weizen und Weizenblätter füttert, hat besonders gut für seine Tiere gesorgt.

Als Futterernte wählt man möglichst schwere, die sich nicht leicht ummerren lassen, aus demselben Ton oder Steingut.

## Für die Küche

### Tomatenaufbau

Sollen sich Tomaten von einer Belagde emanzipieren und als selbständige Gerichte auftreten, so schneidet man ein Stück in kleine Stücke, die in zwei Eßlöffel Butter gargebrüht werden sollen. Darauf werden sie durch ein Sieb gefächert. Eine große Zwiebel wird recht fein gewürfelt, in Butter goldgelb gebrüht und mit dem Tomatenrezei gut vermischt, dann alles leicht gefächelt. Gleichzeitig haben wir 2½ Pfund Kartoffeln in der Schale gebrüht, gewaschen und gerieben. Beide Beize werden gründlich vermischt. Eine Aufsaulem wird ausgefrüht und kann nun zu rollenfertigen Bret auflegen. Einige Butterflüchen tränen das Brot. Bestreut man noch mit ein wenig Parmesanrezei und geriebenem Semmel, so wird das dem garten Weisen unsere Aufsaule nicht unermühtlich sein. Es genügt, ihn eine halbe Stunde lang zu überbacken.

### Spinatraschen

Wist man dem Spinat aus Müchkeit Laufen an, so erhebt er hinterher Anspruch auf besondere Beachtung. Man wiegt 250 Gramm Reht und 125 Gramm Butter ab, requiriert ein ganzes Ei, gibt einen Teelöffel Wasser dazu und braudt nur noch eine Brille Salz, um hieraus einen Teig zu freien. Hat man ihm eine Ruhepause gegeben, so ist er möglich, sich ausrollen zu lassen. Mit einem Paßel lassen sich gleichmäßig Bierde bequem abteilen. Sie erhalten zur Mitte einen feinen Spinatbügel, die Ränder werden durch etwas Eiweiß entschädigt und über 25 zum Beutel hochgeklappt. Die fertigen Laufen verlangen noch ein Anfrüh von Eiweiß, damit sie beim Baden schön goldgelb werden.

Lucie Biergef, Potsdam.

## Briefkasten

**A. A., Brodowich.** Habe schon im vergangenen Jahre bemerkt, daß eine Art purpurroter Dackel mit dunkelgrünen Blättern gleich in den ersten Trieben derselben wie abgetrieben erscheint. An diesem Jahre habe ich die Anollen auf eine andere Stelle gepflanzt, jedoch ohne Dinger. Auf aber wiederum bemerken, daß dasselbe eingetreten ist. Was ist die Ursache?

**Antwort.** Wenn ich nicht Schneden an der Pflanze sehen, dann können es nur die Dhrwürmer sein. Gegen Sie in unmittelbarer Nähe der Pflanze alle Pumpenstücke, ausgehöhlte Kartoffeln oder umgestülpte Blumentöpfe, in denen sich die Dhrwürmer verbergen und dann abgelesen werden können. Dabhin sollen mit Stäubung überprücht nicht gebüht werden.

**2. Wödele** gern diesen Herbst jetzt ein Erberland umgraben, welches früher Weg war, daher sehr mager und steinbaltig ist. Habe die Weidst, Düngergelb zu geben, außerdem Berde- und Jiegenmist mit einzubringen. Würde das sein? Die Befpflanzung soll sofort erfolgen.

**Antwort.** Ich rate Ihnen, wie folgt zu verfahren: pro 100 Quadratmeter einen Zentner Düngergelb, des weiteren 8 Kilogramm Thomasmehl und 5 Kilogramm Raft. Diese Düngermengen werden auf Spaltenhöhe untergearbeitet. Vor Eintritt des Winters werden Sie die Erberreihen ab mit dem genannten Stalldünger, der dann im folgenden Frühjahr mit untergraben wird, jedoch möglichst früh. Hiergegen Lage noch der schwächsten Borkerzung des Bodens können Sie pflanzen.

**3. Kann man jetzt schon einen Rirchbaum umpflanzen oder ist es besser zu warten, bis die Wäiter abgefallen sind?**

**Antwort.** Jetzt umpflanzen bedeutet ein großes Risiko, außerdem haben Sie, wenn der Baum auch amöndst, einen Verlust, wobei Sie, bis der Saub abgefallen ist.

**B. P., Milschau.** Ich habe vor meinem Hause einen Ziermengen aus dem Hausabfall, weiter aus Lauben- und Kaninchen- und sonstigen Gartenabfällen. Trogob aber haben die Büumen ein moageres Aussehen, beschwächt im Bodestum. Ich möchte heraus, daß der Erde Befandteile fehlen, die die Büumen haben sollen. Sind Büumenpflanzen in Stiefmütterchen, Aftern, Dahlien, Tulpen und verchiedene winterharte Stauden. Was kann ich der Erde noch als behörger zu für Büumen befügen?

**Antwort.** Nach Ihrer Beschreibung müße doch die Erde als Büumenerde vorzüglich sein. Haben die Kulturen auch nicht unter Trockenheit gelitten oder fehlt Sonne? Wenn dies nicht auftritt, dann müssen Sie auf den Rindmutter Erde beim Umlegen einen Zentner Düngergelb. Sollte der Boden bei Ihnen leicht und sandig sein, bedarf es einer Beimischung von Lehm (halb Sehm, halb Kompost) die Büumen müssen.

**C. K., Kassel.** Habe eine wunderliche Hortensia im Mai gekauft, die vor Jahre Blütenboden hatte. Nachdem der Saub verblüht war, bekam er Blattläuse, obwohl ich noch eine Menge anderer Pflanzen (Büumen usw.) habe, die nicht von Blattläusen befallen sind. Trotz Begießens ab und zu mit abgedöhtem Duobolbus kommen immer wieder Blattläuse zum Vorschein. Was ist zu tun?

**Antwort.** Pflanzen Sie die Hortensia an eine günstige Stelle im Garten oder stellen Sie den Topf auf den Balkon. Etwas Labagetränk wird die Wäule befeuchten und dürfte dann ein tägliches Sprühgen mit kaltem Wasser das Ungeziefer herhalten.

**A. A., Kassel.** Ich habe einen Rirchbaum (Schattenmorelle), 10 Jahre alt, bei immer gut getragen. Seit zwei Jahren hängt der Baum voller Früchte; sobald dieselben aber anfangen zu reifen, schumpfen sie ein, hauptsächlich die unteren Zweige. Das Raub bleibt grün und frisch. Woran kann das liegen? Der Baum ist in den letzten Jahren mit Raft, Kalk und Thomasmehl gebüht worden.

**Antwort.** Wenn das Raub gesund bleibt, alle Zweigspitzen nicht absterben, kann man es sich gut annehmen. Ein Clasterosporium handelt. Der Baum frist vollständig sehr mangelhaft, ist außerdem stark befallen, so daß eine gute Durchlüftung der Baumkrone nicht erfolgen kann. Sammeln Sie sorgfältig alle Früchte, befreuen Sie den Boden unter dem Baum mit Weiz und sprühen Sie nach der Ernte mit einer Kupferlösung. Am kommenden Jahre tun Sie gut, wenn Sie vorzüglich die Sprühungen über wiederholen bis kurz vor der Fruchtzeit.

**A. A., Kassel.** Ich habe einen Pflanzenbaum, der immer sehr viele Blüten hat. Nachdem aber die Früchte ziemlich ausgezehrt waren, wurden sie am Baume mirbe und löstmittel und frist schließlich ab. Auch im Frühjahr wogte der Baum viele Blüten, feste aber gar keine Frucht mehr an. In diesem Jahre wühte der Baum nun überhaupt nicht. Was kann wohl die Ursache sein? Der Baum ist fräftig und gut gemähdert?

**Antwort.** Die Ursache ist schwer von hieraus festzustellen. Wenn Sie legen, der Baum ist gut im Trieb und gesund, dann kann nur ein fräftige Düngung die Ursache der Fruchtlosigkeit sein. Der Saub muß sehr stark mit Raft, Kalk und Thomasmehl ausgezehrt sein, auch mit frischen Stalldünger. Gleichwohl ist Sie nun selbst beizutreiben, was los ist. Vermehren Sie in Zukunft die Anwendung von Stalldüng und Saude und geben Sie genügende Mengen der ercorenen Düngermengen. Gleichwohl im Frühjahr den Saub

Die Preis...  
An der...  
Ein hier...  
Der Endkorn...  
Auf Or...  
Nach d...  
Wittm...  
Dunn...

# Merseburg

Veröffentlichung: Leipzig Nr. 2022

## Zinszuschüsse des Reiches

für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnflächen

Die Reichlichen Zuschussbestimmungen über die Gewährung von Zinszuschüssen des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnflächen liegen nunmehr vor. Hiernach können in erster Linie Zinszuschüsse für Darlehen im Betrage von 1000 RM, und mehr gewährt werden, die für größere Instandsetzungsarbeiten in Altbauwohnungen aufgenommen sind. Zinszuschüsse sind ausschließlich für diese Arbeiten verwendet, für die die Höhe des Darlehens, die aufzubringenden Kosten und die Art der Arbeiten in ein genauer Nachweis zu führen, Arbeiten, die im Zusammenhang mit der Instandsetzung liegen, dürfen nicht berücksichtigt werden. Die Kosten der Arbeiten und des Darlehens dürfen die nachfolgenden Höhe nicht übersteigen. Der Zinszuschuss wird einmündlich in Höhe von 10 Prozent des Darlehens gewährt. Die näheren Bestimmungen sind im Nummer 51 des Monatsheftes im Markt zu erfahren. Für die Stellung der Anträge auf Gewährung von Zinszuschüssen des Reiches ist die Stelle des Reichsausschusses des Reiches in Merseburg zu befragen.

## Kleine Tageschronik

An der Unterführung der Gollischen Straße gerieten gestern mittags ein Berliner Verleumdungsroman und ein Leipziger Radfahrer aneinander. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, im Wagen entstand leichter Schaden.  
Ein Zeitungsleser Bruno M. wurde gestern in Bergau festgenommen, als er unbedeutendste Geld einsteckte.  
Zu einer Schlägerei zwischen zwei Männern kam es heute nach 7 Uhr in der Schmiedstraße. Der eine ging einem jungen Jäger in einem Hinterzimmer zuhause und verletzte ihn dabei im Gesicht. Als die Polizei erfuhr, waren die Kampfplätze verstreut. Wahrscheinlich handelt es sich um Familienfeindlichkeiten.  
Im Lager wurden sich an verlassenen Stellen zwei Frauen. Nachdem nur die heutige Schlägerei die Fortsetzung davon.  
Ein Scherenschnitt in der Straße ereignete sich ebenfalls am Montag. Ein aus der Straße kommender Radfahrer wurde durch einen auf dem Baumstamm haltenden Trecker an. Das Rad wurde zertrümmert, der Fahrer erheblich verletzt.

## Die Anklage beizugehen Nazi-Transparenz

Schlehdorf. Nach langer Pause trat wieder einmal die Gemeinderatsversammlung der Sozialistischen Partei am 2. September 1932, 19.33, 19.34, 19.35, 19.36, 19.37, 19.38, 19.39, 19.40, 19.41, 19.42, 19.43, 19.44, 19.45, 19.46, 19.47, 19.48, 19.49, 19.50, 19.51, 19.52, 19.53, 19.54, 19.55, 19.56, 19.57, 19.58, 19.59, 19.60, 19.61, 19.62, 19.63, 19.64, 19.65, 19.66, 19.67, 19.68, 19.69, 19.70, 19.71, 19.72, 19.73, 19.74, 19.75, 19.76, 19.77, 19.78, 19.79, 19.80, 19.81, 19.82, 19.83, 19.84, 19.85, 19.86, 19.87, 19.88, 19.89, 19.90, 19.91, 19.92, 19.93, 19.94, 19.95, 19.96, 19.97, 19.98, 19.99, 19.100, 19.101, 19.102, 19.103, 19.104, 19.105, 19.106, 19.107, 19.108, 19.109, 19.110, 19.111, 19.112, 19.113, 19.114, 19.115, 19.116, 19.117, 19.118, 19.119, 19.120, 19.121, 19.122, 19.123, 19.124, 19.125, 19.126, 19.127, 19.128, 19.129, 19.130, 19.131, 19.132, 19.133, 19.134, 19.135, 19.136, 19.137, 19.138, 19.139, 19.140, 19.141, 19.142, 19.143, 19.144, 19.145, 19.146, 19.147, 19.148, 19.149, 19.150, 19.151, 19.152, 19.153, 19.154, 19.155, 19.156, 19.157, 19.158, 19.159, 19.160, 19.161, 19.162, 19.163, 19.164, 19.165, 19.166, 19.167, 19.168, 19.169, 19.170, 19.171, 19.172, 19.173, 19.174, 19.175, 19.176, 19.177, 19.178, 19.179, 19.180, 19.181, 19.182, 19.183, 19.184, 19.185, 19.186, 19.187, 19.188, 19.189, 19.190, 19.191, 19.192, 19.193, 19.194, 19.195, 19.196, 19.197, 19.198, 19.199, 19.200, 19.201, 19.202, 19.203, 19.204, 19.205, 19.206, 19.207, 19.208, 19.209, 19.210, 19.211, 19.212, 19.213, 19.214, 19.215, 19.216, 19.217, 19.218, 19.219, 19.220, 19.221, 19.222, 19.223, 19.224, 19.225, 19.226, 19.227, 19.228, 19.229, 19.230, 19.231, 19.232, 19.233, 19.234, 19.235, 19.236, 19.237, 19.238, 19.239, 19.240, 19.241, 19.242, 19.243, 19.244, 19.245, 19.246, 19.247, 19.248, 19.249, 19.250, 19.251, 19.252, 19.253, 19.254, 19.255, 19.256, 19.257, 19.258, 19.259, 19.260, 19.261, 19.262, 19.263, 19.264, 19.265, 19.266, 19.267, 19.268, 19.269, 19.270, 19.271, 19.272, 19.273, 19.274, 19.275, 19.276, 19.277, 19.278, 19.279, 19.280, 19.281, 19.282, 19.283, 19.284, 19.285, 19.286, 19.287, 19.288, 19.289, 19.290, 19.291, 19.292, 19.293, 19.294, 19.295, 19.296, 19.297, 19.298, 19.299, 19.300, 19.301, 19.302, 19.303, 19.304, 19.305, 19.306, 19.307, 19.308, 19.309, 19.310, 19.311, 19.312, 19.313, 19.314, 19.315, 19.316, 19.317, 19.318, 19.319, 19.320, 19.321, 19.322, 19.323, 19.324, 19.325, 19.326, 19.327, 19.328, 19.329, 19.330, 19.331, 19.332, 19.333, 19.334, 19.335, 19.336, 19.337, 19.338, 19.339, 19.340, 19.341, 19.342, 19.343, 19.344, 19.345, 19.346, 19.347, 19.348, 19.349, 19.350, 19.351, 19.352, 19.353, 19.354, 19.355, 19.356, 19.357, 19.358, 19.359, 19.360, 19.361, 19.362, 19.363, 19.364, 19.365, 19.366, 19.367, 19.368, 19.369, 19.370, 19.371, 19.372, 19.373, 19.374, 19.375, 19.376, 19.377, 19.378, 19.379, 19.380, 19.381, 19.382, 19.383, 19.384, 19.385, 19.386, 19.387, 19.388, 19.389, 19.390, 19.391, 19.392, 19.393, 19.394, 19.395, 19.396, 19.397, 19.398, 19.399, 19.400, 19.401, 19.402, 19.403, 19.404, 19.405, 19.406, 19.407, 19.408, 19.409, 19.410, 19.411, 19.412, 19.413, 19.414, 19.415, 19.416, 19.417, 19.418, 19.419, 19.420, 19.421, 19.422, 19.423, 19.424, 19.425, 19.426, 19.427, 19.428, 19.429, 19.430, 19.431, 19.432, 19.433, 19.434, 19.435, 19.436, 19.437, 19.438, 19.439, 19.440, 19.441, 19.442, 19.443, 19.444, 19.445, 19.446, 19.447, 19.448, 19.449, 19.450, 19.451, 19.452, 19.453, 19.454, 19.455, 19.456, 19.457, 19.458, 19.459, 19.460, 19.461, 19.462, 19.463, 19.464, 19.465, 19.466, 19.467, 19.468, 19.469, 19.470, 19.471, 19.472, 19.473, 19.474, 19.475, 19.476, 19.477, 19.478, 19.479, 19.480, 19.481, 19.482, 19.483, 19.484, 19.485, 19.486, 19.487, 19.488, 19.489, 19.490, 19.491, 19.492, 19.493, 19.494, 19.495, 19.496, 19.497, 19.498, 19.499, 19.500, 19.501, 19.502, 19.503, 19.504, 19.505, 19.506, 19.507, 19.508, 19.509, 19.510, 19.511, 19.512, 19.513, 19.514, 19.515, 19.516, 19.517, 19.518, 19.519, 19.520, 19.521, 19.522, 19.523, 19.524, 19.525, 19.526, 19.527, 19.528, 19.529, 19.530, 19.531, 19.532, 19.533, 19.534, 19.535, 19.536, 19.537, 19.538, 19.539, 19.540, 19.541, 19.542, 19.543, 19.544, 19.545, 19.546, 19.547, 19.548, 19.549, 19.550, 19.551, 19.552, 19.553, 19.554, 19.555, 19.556, 19.557, 19.558, 19.559, 19.560, 19.561, 19.562, 19.563, 19.564, 19.565, 19.566, 19.567, 19.568, 19.569, 19.570, 19.571, 19.572, 19.573, 19.574, 19.575, 19.576, 19.577, 19.578, 19.579, 19.580, 19.581, 19.582, 19.583, 19.584, 19.585, 19.586, 19.587, 19.588, 19.589, 19.590, 19.591, 19.592, 19.593, 19.594, 19.595, 19.596, 19.597, 19.598, 19.599, 19.600, 19.601, 19.602, 19.603, 19.604, 19.605, 19.606, 19.607, 19.608, 19.609, 19.610, 19.611, 19.612, 19.613, 19.614, 19.615, 19.616, 19.617, 19.618, 19.619, 19.620, 19.621, 19.622, 19.623, 19.624, 19.625, 19.626, 19.627, 19.628, 19.629, 19.630, 19.631, 19.632, 19.633, 19.634, 19.635, 19.636, 19.637, 19.638, 19.639, 19.640, 19.641, 19.642, 19.643, 19.644, 19.645, 19.646, 19.647, 19.648, 19.649, 19.650, 19.651, 19.652, 19.653, 19.654, 19.655, 19.656, 19.657, 19.658, 19.659, 19.660, 19.661, 19.662, 19.663, 19.664, 19.665, 19.666, 19.667, 19.668, 19.669, 19.670, 19.671, 19.672, 19.673, 19.674, 19.675, 19.676, 19.677, 19.678, 19.679, 19.680, 19.681, 19.682, 19.683, 19.684, 19.685, 19.686, 19.687, 19.688, 19.689, 19.690, 19.691, 19.692, 19.693, 19.694, 19.695, 19.696, 19.697, 19.698, 19.699, 19.700, 19.701, 19.702, 19.703, 19.704, 19.705, 19.706, 19.707, 19.708, 19.709, 19.710, 19.711, 19.712, 19.713, 19.714, 19.715, 19.716, 19.717, 19.718, 19.719, 19.720, 19.721, 19.722, 19.723, 19.724, 19.725, 19.726, 19.727, 19.728, 19.729, 19.730, 19.731, 19.732, 19.733, 19.734, 19.735, 19.736, 19.737, 19.738, 19.739, 19.740, 19.741, 19.742, 19.743, 19.744, 19.745, 19.746, 19.747, 19.748, 19.749, 19.750, 19.751, 19.752, 19.753, 19.754, 19.755, 19.756, 19.757, 19.758, 19.759, 19.760, 19.761, 19.762, 19.763, 19.764, 19.765, 19.766, 19.767, 19.768, 19.769, 19.770, 19.771, 19.772, 19.773, 19.774, 19.775, 19.776, 19.777, 19.778, 19.779, 19.780, 19.781, 19.782, 19.783, 19.784, 19.785, 19.786, 19.787, 19.788, 19.789, 19.790, 19.791, 19.792, 19.793, 19.794, 19.795, 19.796, 19.797, 19.798, 19.799, 19.800, 19.801, 19.802, 19.803, 19.804, 19.805, 19.806, 19.807, 19.808, 19.809, 19.810, 19.811, 19.812, 19.813, 19.814, 19.815, 19.816, 19.817, 19.818, 19.819, 19.820, 19.821, 19.822, 19.823, 19.824, 19.825, 19.826, 19.827, 19.828, 19.829, 19.830, 19.831, 19.832, 19.833, 19.834, 19.835, 19.836, 19.837, 19.838, 19.839, 19.840, 19.841, 19.842, 19.843, 19.844, 19.845, 19.846, 19.847, 19.848, 19.849, 19.850, 19.851, 19.852, 19.853, 19.854, 19.855, 19.856, 19.857, 19.858, 19.859, 19.860, 19.861, 19.862, 19.863, 19.864, 19.865, 19.866, 19.867, 19.868, 19.869, 19.870, 19.871, 19.872, 19.873, 19.874, 19.875, 19.876, 19.877, 19.878, 19.879, 19.880, 19.881, 19.882, 19.883, 19.884, 19.885, 19.886, 19.887, 19.888, 19.889, 19.890, 19.891, 19.892, 19.893, 19.894, 19.895, 19.896, 19.897, 19.898, 19.899, 19.900, 19.901, 19.902, 19.903, 19.904, 19.905, 19.906, 19.907, 19.908, 19.909, 19.910, 19.911, 19.912, 19.913, 19.914, 19.915, 19.916, 19.917, 19.918, 19.919, 19.920, 19.921, 19.922, 19.923, 19.924, 19.925, 19.926, 19.927, 19.928, 19.929, 19.930, 19.931, 19.932, 19.933, 19.934, 19.935, 19.936, 19.937, 19.938, 19.939, 19.940, 19.941, 19.942, 19.943, 19.944, 19.945, 19.946, 19.947, 19.948, 19.949, 19.950, 19.951, 19.952, 19.953, 19.954, 19.955, 19.956, 19.957, 19.958, 19.959, 19.960, 19.961, 19.962, 19.963, 19.964, 19.965, 19.966, 19.967, 19.968, 19.969, 19.970, 19.971, 19.972, 19.973, 19.974, 19.975, 19.976, 19.977, 19.978, 19.979, 19.980, 19.981, 19.982, 19.983, 19.984, 19.985, 19.986, 19.987, 19.988, 19.989, 19.990, 19.991, 19.992, 19.993, 19.994, 19.995, 19.996, 19.997, 19.998, 19.999, 20.000, 20.001, 20.002, 20.003, 20.004, 20.005, 20.006, 20.007, 20.008, 20.009, 20.010, 20.011, 20.012, 20.013, 20.014, 20.015, 20.016, 20.017, 20.018, 20.019, 20.020, 20.021, 20.022, 20.023, 20.024, 20.025, 20.026, 20.027, 20.028, 20.029, 20.030, 20.031, 20.032, 20.033, 20.034, 20.035, 20.036, 20.037, 20.038, 20.039, 20.040, 20.041, 20.042, 20.043, 20.044, 20.045, 20.046, 20.047, 20.048, 20.049, 20.050, 20.051, 20.052, 20.053, 20.054, 20.055, 20.056, 20.057, 20.058, 20.059, 20.060, 20.061, 20.062, 20.063, 20.064, 20.065, 20.066, 20.067, 20.068, 20.069, 20.070, 20.071, 20.072, 20.073, 20.074, 20.075, 20.076, 20.077, 20.078, 20.079, 20.080, 20.081, 20.082, 20.083, 20.084, 20.085, 20.086, 20.087, 20.088, 20.089, 20.090, 20.091, 20.092, 20.093, 20.094, 20.095, 20.096, 20.097, 20.098, 20.099, 20.100, 20.101, 20.102, 20.103, 20.104, 20.105, 20.106, 20.107, 20.108, 20.109, 20.110, 20.111, 20.112, 20.113, 20.114, 20.115, 20.116, 20.117, 20.118, 20.119, 20.120, 20.121, 20.122, 20.123, 20.124, 20.125, 20.126, 20.127, 20.128, 20.129, 20.130, 20.131, 20.132, 20.133, 20.134, 20.135, 20.136, 20.137, 20.138, 20.139, 20.140, 20.141, 20.142, 20.143, 20.144, 20.145, 20.146, 20.147, 20.148, 20.149, 20.150, 20.151, 20.152, 20.153, 20.154, 20.155, 20.156, 20.157, 20.158, 20.159, 20.160, 20.161, 20.162, 20.163, 20.164, 20.165, 20.166, 20.167, 20.168, 20.169, 20.170, 20.171, 20.172, 20.173, 20.174, 20.175, 20.176, 20.177, 20.178, 20.179, 20.180, 20.181, 20.182, 20.183, 20.184, 20.185, 20.186, 20.187, 20.188, 20.189, 20.190, 20.191, 20.192, 20.193, 20.194, 20.195, 20.196, 20.197, 20.198, 20.199, 20.200, 20.201, 20.202, 20.203, 20.204, 20.205, 20.206, 20.207, 20.208, 20.209, 20.210, 20.211, 20.212, 20.213, 20.214, 20.215, 20.216, 20.217, 20.218, 20.219, 20.220, 20.221, 20.222, 20.223, 20.224, 20.225, 20.226, 20.227, 20.228, 20.229, 20.230, 20.231, 20.232, 20.233, 20.234, 20.235, 20.236, 20.237, 20.238, 20.239, 20.240, 20.241, 20.242, 20.243, 20.244, 20.245, 20.246, 20.247, 20.248, 20.249, 20.250, 20.251, 20.252, 20.253, 20.254, 20.255, 20.256, 20.257, 20.258, 20.259, 20.260, 20.261, 20.262, 20.263, 20.264, 20.265, 20.266, 20.267, 20.268, 20.269, 20.270, 20.271, 20.272, 20.273, 20.274, 20.275, 20.276, 20.277, 20.278, 20.279, 20.280, 20.281, 20.282, 20.283, 20.284, 20.285, 20.286, 20.287, 20.288, 20.289, 20.290, 20.291, 20.292, 20.293, 20.294, 20.295, 20.296, 20.297, 20.298, 20.299, 20.300, 20.301, 20.302, 20.303, 20.304, 20.305, 20.306, 20.307, 20.308, 20.309, 20.310, 20.311, 20.312, 20.313, 20.314, 20.315, 20.316, 20.317, 20.318, 20.319, 20.320, 20.321, 20.322, 20.323, 20.324, 20.325, 20.326, 20.327, 20.328, 20.329, 20.330, 20.331, 20.332, 20.333, 20.334, 20.335, 20.336, 20.337, 20.338, 20.339, 20.340, 20.341, 20.342, 20.343, 20.344, 20.345, 20.346, 20.347, 20.348, 20.349, 20.350, 20.351, 20.352, 20.353, 20.354, 20.355, 20.356, 20.357, 20.358, 20.359, 20.360, 20.361, 20.362, 20.363, 20.364, 20.365, 20.366, 20.367, 20.368, 20.369, 20.370, 20.371, 20.372, 20.373, 20.374, 20.375, 20.376, 20.377, 20.378, 20.379, 20.380, 20.381, 20.382, 20.383, 20.384, 20.385, 20.386, 20.387, 20.388, 20.389, 20.390, 20.391, 20.392, 20.393, 20.394, 20.395, 20.396, 20.397, 20.398, 20.399, 20.400, 20.401, 20.402, 20.403, 20.404, 20.405, 20.406, 20.407, 20.408, 20.409, 20.410, 20.411, 20.412, 20.413, 20.414, 20.415, 20.416, 20.417, 20.418, 20.419, 20.420, 20.421, 20.422, 20.423, 20.424, 20.425, 20.426, 20.427, 20.428, 20.429, 20.430, 20.431, 20.432, 20.433, 20.434, 20.435, 20.436, 20.437, 20.438, 20.439, 20.440, 20.441, 20.442, 20.443, 20.444, 20.445, 20.446, 20.447, 20.448, 20.449, 20.450, 20.451, 20.452, 20.453, 20.454, 20.455, 20.456, 20.457, 20.458, 20.459, 20.460, 20.461, 20.462, 20.463, 20.464, 20.465, 20.466, 20.467, 20.468, 20.469, 20.470, 20.471, 20.472, 20.473, 20.474, 20.475, 20.476, 20.477, 20.478, 20.479, 20.480



# Fort mit den Sondergerichten!

## Sozialdemokratische beantragte Aufhebung der Notverordnung

Die sozialdemokratische Reichstagsaktion hat beantragt, daß die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politische Fehler und die Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August 1932 aufgehoben werden.

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror mit ihrer drakonischen furchtbaren Strafandrohung ist nicht notwendig zur Bekämpfung des politischen Terrors. Vielmehr gegenläufig die bestehenden Bestimmungen der Strafgerichtsbarkeit und anderer Gesetze, wie z. B. des Sprengstoffgesetzes, vollkommen, um eine gerechte Beurteilung der Terroristen herbeizuführen.

Verlangt hat bisher nicht das Strafgesetz, verlangt haben vielmehr die Gerichte in der Anwendung der Strafbestimmungen gegen Terroristen von rechts her. Gegenüber Inzestribunalen, auch gegenüber den Reichsbannerangehörigen, hat man bisher schon auf Grund des bestehenden

Rechts furchtbare Strafen ausgesprochen. Man denke nur an das Zuchthausurteil von Dillau, das auf Grund des bestehenden Rechts erging. Die Sozialdemokratie ist auch aus prinzipiellen Gründen stets eine Gegnerin der Todesstrafe gewesen und hält es deshalb nicht für begründet, jetzt die Todesstrafe auszubringen. Die Verordnung über die Bildung von Sondergerichten geht zurück auf eine Brünning-Notverordnung. Die sozialdemokratische Reichstagsaktion hätte seinerzeit schon beantragt, die Ermächtigung zur Bildung von Sondergerichten zu befristet. Anfolge der Zulassung des alten Reichstags kam dieser Antrag aber nicht mehr zur Beratung.

Die Sondergerichte sind unnötig; sie sind aber vor allen Dingen in der Verordnung vom 9. August fest eingeschrieben, daß die Angeklagten vollkommen rechtslos gemacht worden sind.

Beseitigung jedes Rechtsmittels, willkürliche Einschränkung der Beweisaufnahme, Einschränkung der Verteidigung sind nur einige der wichtigsten Bestimmungen. Es zeigen, daß es nicht hilft, an einzelnen Mängeln herumzubasteln. Die Rechtsmittel der Angeklagten können nur dann wieder hergestellt werden, wenn die Sondergerichte überhaupt beseitigt sind.

## Auf Kosten der Arbeiter

### Bekämpfung des Tarifrechts

Lohnabbau — das ist alles, was der Reichsanwalt den Arbeitern zu sagen hat. Man sollte es nicht für möglich halten: schon die Regierung Brüning hat doch zur Genüge den Lohnabbau erbracht, daß Lohnabbau die Arbeitslosigkeit nicht beseitigt werden kann. Selbst wenn die von dort her Lohnabbau den Beschäftigten etwas abgemindert haben sollte, dann war doch der Preis für viele Art und Befämpfung der Arbeitslosigkeit viel zu hoch. Man hat Arbeitslosigkeit vermindert, aber dadurch größere Arbeitslosigkeit geschaffen. Und nun soll von diesem J. T. weg beschritten werden? Die Regierung der Barone will durch die Beseitigung des Tarifrechts die Möglichkeit dazu schaffen.

Beseitigung des Tarifrechts? In Münster erklärte der Kanzler in seiner Rede, die Regierung beschliesse, das Tarifrecht und das Schlichtungsgesetz in ihrem wesentlichen Inhalt aufrecht zu erhalten. Dieses Versprechen wurde von völlig überflüssig; denn die Arbeitslosigkeit ist sich darüber im klaren, daß die von Kanzler festgesetzten Möglichkeiten zur Unterbrechung des Tarifrechts praktisch den Sinn des Tarif- und Schlichtungsgesetzes gänzlich aufheben. Werden die von Kanzler verkündeten Durchführungen des Tarifrechts verwirklicht, dann ist dieser nur noch ein ausgebliebener Akt, und dafür dankt die Arbeitslosigkeit. An der Erfüllung abstrakter Rechtsgrundsätze liegt den Gewerkschaften sehr wenig, wenn es einen materiellen Inhalt, den diese Rechtsgrundsätze sichern sollen, gar nicht mehr gibt.

Dieser materielle Inhalt des Tarifrechts muß zwingend durch die Bekämpfung des Tarifrechts aufgehoben werden. Die Bekämpfung des Tarifrechts bringt, auch ist diese Notverordnung nicht erlassen, und schon bemüht sich die Unternehmerpresse auszuweisen, wo überall Lohnpolitische Erleichterungen zu schaffen wären. So schreibt z. B. die „Rheinische Zeitung“ über die neuen Schlichtungsstellen: „Wenn die Entlohnung der über 20 Wochenstunden hinausgehenden Arbeit unter bestimmten Bedingungen (Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte) unter den Tariflag geteilt werden darf, so ergibt sich daraus, daß auch für wiedereröffnete Betriebe, die auf Grund der vorjährigen Vergleichszahl keine Vergleichserhöhung ausweisen können, lohnpolitische Erleichterungen geschaffen werden sollten. Dasselbe sollte in denjenigen Fällen eintreten, in denen ein Unternehmen seine Löhne senken möchte, wenn ihm keine Erleichterungen auf lohnpolitischem Gebiet zugewandert werden.“

## Seiffert in Moabit

### Die erste Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter

Direktor Seiffert von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz ist bekanntlich nach seiner Verhaftung in Prag auf Antrag der heutigen Regierung dieser Lage ausgeliefert und in das Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit eingeliefert worden. Zunächst soll Seiffert der Defauer Staatsanwaltschaft vorgeführt werden, wo gegen ihn ein Strafverfahren wegen Meineids läuft. Man entschied sich aber in letzter Stunde an zuständiger Stelle dafür, daß zuerst das Verfahren wegen Bilanzverschleierung und handelsrechtlicher Untreue durchgeführt wird. Seiffert wurde gestern mittag dem Untersuchungsrichter in Moabit zur Vernehmung vorgeführt.

Nach seiner Festnahme hatte Seiffert zunächst allen Behörden gegenüber die Aussage verweigert, und auch dem Untersuchungsrichter gegenüber machte er gefast nur kurze Angaben. Er übertrug ihm aber eine ausführliche Vernehmungsschrift, die er in der Zwischenzeit im Gefängnis angefertigt hatte. Seiffert nimmt zu allem ihm zur Last gelegten Beschuldigungen Stellung und bekennt mit aller Entschiedenheit, sich strafbar gemacht zu haben. Aus seinem Verhör, das er ebenfalls schriftlich niedergelegt und dem Richter übergeben hat, mit Seiffert den Nachweis führen, daß er imstande war, den Posten als Direktor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz vorzuführen.

Frau Seiffert, die bekanntlich im Verdacht stand, von den Verhaftungen ihres Mannes Kenntnis zu haben, hat, wie wir hören, die Scheidungsklage eingereicht, um eine andere Ehe eingehen zu können. Der Scheidungstermin ist auf nächste Woche anberaumt.

## Rinderpestepidemie

Ungarn wird zur Zeit von Rinderpestepidemie heimgeheftet. Verschiedentlich größeren Bauernguts und Anstalten. Außerdem mußten in mehreren Orten wegen des Auftretens von Rinderpestepidemie die Schulen geschlossen werden.

## Börsen, Märkte und Handel

### Berliner Getreidebörse vom 31. August

| Allgemeine Abschwächung |               |             |
|-------------------------|---------------|-------------|
| 30. August              | 31. August    |             |
| (Schlußkurse)           | (Schlußkurse) |             |
| Wheat                   | 208-210       | 208-208     |
| Roggen                  | 190-192       | 190-191     |
| Trappweizen             | 212-216       | 212-216     |
| Wassermehl              | 156-163       | 159-166     |
| Kaffee                  | 184-189       | 184-186     |
| Indiarubber             | 23,00-23,25   | 23,00-23,00 |
| Indiarubber             | 21,00-21,85   | 21,00-21,85 |
| Indiarubber             | 2,70-2,80     | 2,70-2,80   |
| Indiarubber             | 6,50-6,75     | 6,50-6,75   |

# Naziprügel für Naziwähler!

## So sieht es heute in Deutschland aus / Ein Rohheitsakt in Dessau

Das „Dessauer Volksblatt“ bringt folgenden Aufsatz folgenden Titel, den es den verantwortlichen Regierenden nicht unterfertigen möchte. Wir bemerken noch dazu, daß sich die Angaben des Bräutigams nach unseren Informationen bestätigen:

Dessau, den 23. August 1932.

In die Redaktion des „Volksblatts für Anhalt“ Dessau.

Befahren Sie, daß ich mir als — bis gestern noch — politisch Andersdenkender die Freiheit nehme, Ihnen zu schreiben. Ich ging durch die — zu dieser Zeit wenig belebte — Antimilitaristensache und sah, wie drei uniformierte Nationalsozialisten einen jungen Menschen, der jämmerlich kriepte, verprügelten.

Nicht weit davon entfernt fanden zwei gutgetriebene Herren (es waren Vater und Sohn, wie ich später erfuhr), die gleich mir, den Hergang der Szene beobachtet hatten. Der Jüngere der beiden sagte darauf zu den Nationalsozialisten: „Warum schlagen Sie denn gleich? Meinungsstreitigkeiten können doch friedlich erledigt werden; so etwas will ja der Führer gar nicht!“ Die Worte waren mir — das muß ich offen bekennen — aus dem Herzen gesprochen, denn es war mir unangenehm, daß drei kräftige Männer auf einen einzigen — noch dazu schwächlichen — Jungen einschlagen konnten.

Die Nationalsozialisten hatten auch diese Worte gehört, als sie sich schon auf die beiden Herren zugingen und sie anpöbelten: „Das geht Sie gar nichts an! Weitergehn!“ Dabei drängten sie die Herren zum Weitergehen. Natürlich verbot ich der Jüngere von beiden diese Anpöbelung, aber wohlgerne in durcheinander ruhiger und laudlicher Weise. Später wurde mir berichtet, daß ich aus diesem Grunde nicht gehört!

Wichtig ist für mich zu meinem Entsetzen, wie die Nationalsozialisten

die beiden Herren, welche inzwischen weitergegangen waren, hinter sich niederstießen. Auf die geltenden Hülfsrufe der am Boden liegenden eile ich zur Stelle, um zu helfen, dabei hörte ich, wie der Sohn ganz vernehmlich ausrief: „Ihnd mir, wir haben nationalsozialistisch gewöhnt!“

Als die von mir benachrichtigte Polizei — der Polizeiposten kam gerade aus dem Wartesaal dritter Klasse — am Tatort erschien, hatten sich die Begehrer bereits in die Bahnhofsanlagen geflüchtet.

Ist es denn möglich? fragte ich mich entsetzt. Ist man hier in Dessau als friedliebender Bürger seines Lebens nicht mehr sicher?

Wagen es entmenschte Straßläufer — die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten verbindend —, noch jetzt, nach dem Leben ihrer Mitmenschen zu greifen?

Was paßt da nicht ein Grauen? Wer von den nationalsozialistischen Wählern hat sich da nicht? Wenn sich die Nationalsozialisten selbst aus diesen soeben geschilderten Zusammenhängen — und es hat den Anschein — dann ist es um die Zukunft unseres Vaterlandes schlimm bestellt!

Zum Schluß noch ein Wort! Nach diesem Erlebnis fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und mit tiefer Scham dachte ich daran, daß ich, vertrauend auf die möglicherweise, wie so viele gleich mir Mißvergnügte, nationalsozialistisch gewöhnt habe. Nun laßt eine Schuld auf meinem Gewissen, deshalb, weil ich durch meine Stimme gehandelt habe, derart menschlichen Kreaturen Würde in die Segel zu blasen.

Es dürfen aber überzeugt sein — und das möchte ich als eine Zeit Ruhe werden —, in mir und sehr, sehr vielen anderen, die diese traurige Geschichte erfahren, werden Sie neue Kräfte in Ihre Arbeit ergiebender Hochachtung.

E. H.

# Die weißen Sklaven von Kentucky

## Ausnutzung der Bergarbeiter - Die amerikanischen Schriftsteller greifen ein

Zwei Epochen aus dem Drama der sozialen Kämpfe, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten ausgefochten werden, sind ausnehmender Erwähnung wert, weil sie als Symptome für das Gewand der öffentlichen Meinung bei den Vorkriegsjahren in Amerika die Lage sichtbar erhellend. In einem der ärmsten und rückständigsten Bezirke der Vereinigten Staaten, in Kentucky nämlich, haben sich die Arbeiter der Kohlenbergwerke gegen die sklavensüchtigen Methoden der Ausnutzung aufgelegt, die nur zu sehr an die düsterste Zeit der Feudalherrenhaft gemahnen. Die Bergwerkgesellschaften sind nicht nur Besitzer der Kohlengruben, sie sind auch Eigentümer des Grundes und Bodens der elenden Arbeiterdörfer.

Dies heißt das brutale System selbstherrlicher Willkür ohne jede Beschränkung. Die Arbeiter sind verpflichtet, in den Häusern der Gesellschaft zu wohnen und zwar zu Mieten, die diese nach Gutdünken festsetzen. Sie müssen ferner ihre Einkäufe in den Geschäften der Gesellschaft machen, wo sie wesentlich höhere Preise zu bezahlen haben als in den unabhängigen Geschäften des Bezirkes. Ein Verbot gegen diese Anordnung wird mit sofortiger Entlassung des Arbeiters bestraft. Ist die Arbeitswoche zu Ende, so fliehet den Arbeitern nichts von ihrem Lohn, ja, sie haben häufig noch ein Schuldkonto bei der Gesellschaft. Von auswärtig kommende Arbeiter sind von vornherein verdrängt und werden, wenn sie überhaupt eingestellt werden, auf Schritt und Tritt überwachet. Im Falle eines Streiks der Arbeitergesellschaft werden die Familien der Streikenden erbarmungslos aus den Häusern der Gesellschaft gejagt und bei Wind und Wetter auf die Straße gesetzt. Besonders furchtbar liegen die Dinge in der Grafschaft Karlan des Staates Kentucky, wo seit geraumer Zeit schon ein erbitterter Kampf zwischen den in Streit befindlichen Bergarbeitern, die seit entlassen sind, ihre Verbandorganisationen anfruchtbar zu erhalten, und den Gesellschaften, die noch effizienter sind, ihre Organisation mit Stumpf und Stiel auszurufen. Es ist bereits zu

Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den Schutztruppen der Gesellschaft gekommen, die sich aus dem Abschaum der niedrigsten Klassen rekrutieren. Dabei hat es Tote und Verwundete gegeben, in der Hauptsache bei den Arbeitern.

Die erbarmungslosen Existenzbedingungen der Frauen und Kinder, die aus den Häusern gejagt wurden und gezwungen sind, halb nakt und verhungert unter Zelten zu kampieren, hat nun neuerdings eine Anzahl von Schriftstellern auf den Plan

gerufen. Unter Führung von Theodore Dreiser, dem berühmten Verfasser des erregenden Romans „Eine amerikanische Tragödie“, haben sich Edmond Wilson, John Dos Passos und andere Schriftsteller zu einem Schuttkomitee zusammengeschlossen, um den unglücklichen Familien der freudigen Arbeiter zu Hilfe zu kommen. Die Folgen dieses menschenfreundlichen Eingreifens liegen nicht auf sich warten. Theodore Dreiser und seinen Kollegen werden wegen „verbrecherischer Syndikatsbildung“ der Prozeß gemacht. Es ist das eine ebenfalls effiziente wie dehnbare Beschuldigung, die in verschiedenen Staaten beliebt ist, um sich derjenigen zu entledigen, die gegen die in manchen Industrien herrschenden Sklavereimethoden ankämpfen. Damit der Tragödie die Satire nicht fehlt, wurde Dreiser, ein Mann, der das sechzigste Lebensjahr überschritten hat, überdes als

eines Verleßes gegen die Sittlichkeit beklühdigt, auf Grund der weltanschaulichen Tatsache, daß eine Sekretärin des Schuttkomitees zu später Abendmahl sein Hotelzimmer betreten habe. Es braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, daß die Mitglieder dieses Schuttkomitees von Schriftstellern zum sofortigen Verlassen der Grafschaft Karlan genötigt wurden, unter Hinweis auf die schweren Folgen, die sie bei der Nichtbeachtung des Ausweisungsbefehls zu erwarten hätten. Bei einem zweiten Mißverständnis, das von dem Schriftsteller Wald Frank unternommen wurde, drang die Polizei des Städtchens Pineville sogar in die Wohnung der Mitglieder des Komitees ein und mißhandelte sie auf der Polizeistation in furchtbarer Weise. Frank und einer seiner Gefährten wurden dabei so lächelnd zugewacht, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

## Brachis Reform stößt

Die für heute angetündete preßliche Notverordnung über ein „großzügiges Verwaltungsreform“ ist bis auf weiteres zurückgestellt worden. Zunächst sollen noch eine Reihe von Einzelbesprechungen geführt werden.

## Politische Spießerei

In der Nacht zum Dienstag wurde in Berlin-Charlottenburg ein Nationalsozialist getötet. Unter dem Verdacht die Tat begangen zu haben, wurden am Dienstag zwei Personen der Kommunistischen Partei verhaftet, verurteilt. Näheres darüber wird mit Rücksicht auf die weiteren Ermittlungen vorerst nicht bekanntgegeben werden.

